

KOMMUNALE ENTWICKLUNGSPOLITIK ÖFFNET TÜREN



Gute Beispiele aus
engagierten Kommunen

Kommunale Entwicklungspolitik öffnet Türen

Gute Beispiele aus engagierten Kommunen

EINFÜHRUNG

5

Vorwort

von Dr. Stefan Wilhelmy

6/7

Grußworte

von Frieder Wolf und Christiane Overmans

GUTE BEISPIELE

10/11

Deutscher Städte- und Gemeindebund

Die Initiative »Welt vor Ort« öffnet Türen

FAIRER HANDEL UND FAIRE BESCHAFFUNG

14/15

Aidlingen

Von den »Mango-Tagen« zur preisgekrönten globalen Fairness

16/17

Saarbrücken

Wo Fairer Handel zum Schlüssel wird

GLOBAL NACHHALTIGE KOMMUNE

20/21

Erfurt

Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung lokal umsetzen

MIGRATION UND ENTWICKLUNG

24/25

Fellbach

Zuhören und Gemeinsamkeiten entdecken

26/27

Dortmund

Weltoffene Stadt mit migrantischen Netzwerken





KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN

30/31

Kirchhain

Treffpunkt Zukunft – »Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften«

32/33

Rostock

Der große Hafen als Tor zur Einen Welt

34/35

Fürth

Bühne frei für kommunalen Wissensaustausch

36/37

Mannheim

Unterstützung für geflüchtete syrische Frauen

38/39

Potsdam

... *and the winners are:* Potsdam und Sansibar!

40/41

Leipzig

Gemeinsam für Inklusion!

42/43

Baruth/Mark

Kleine Stadt, große Wirkung

44/45

Neumarkt in der Oberpfalz

Klimaschutz aus dem Koffer – ein Lernspiel für Kinder und Jugendliche

46/47

Jena

Schritt für Schritt gemeinsam zum globalen Klimaschutz

49–53

Quickfinder

Kurzübersicht der Unterstützungsangebote der Servicestelle

54

Impressum



Vorwort

Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Referatsleiterin Länder, Kommunen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und
Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Engagement Global

Daseinsvorsorge, Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Migration – Themen, die Kommunen umtreiben. Sie hängen eng mit Entwicklungen in der Welt zusammen. Denn was vor Ort entschieden wird, hat oft Auswirkungen über die Ortsgrenzen hinaus. Immer mehr Kommunen möchten globale Verantwortung übernehmen, sich mit anderen vernetzen und gemeinsam mit ihren Partnerkommunen Lösungen finden.

Dies ist auch der Ansatz der Agenda 2030, die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Die Ziele der Agenda 2030 können nur gemeinsam erreicht werden, und richten sich so an alle Länder, die Politik und Verwaltungsebenen. Viele der 17 Ziele berühren Bereiche kommunalen Handelns, wie zum Beispiel das Ziel »Bezahlbare und Saubere Energie« (Ziel 7) oder »Maßnahmen zum Klimaschutz« (Ziel 13), und mit »Nachhaltige Städte und Gemeinden« (Ziel 11) sind Kommunen sogar selbst als Akteure genannt. Um das Engagement von Kommunen zu fördern, hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sein Angebot in den vergangenen Jahren intensiviert. Von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) betreute und erfolgreich umgesetzte Projekte haben wir in dieser Broschüre für Sie zusammengefasst.

Diese Broschüre stellt beispielhaft Projekte aus deutschen Kommunen vor – kleinere Einzelmaßnahmen genauso wie aufwendigere Vorhaben, Beispiele aus dem ländlichen Raum ebenso wie aus Metropolregionen. So entwickelte Erfurt erfolgreich eine übergeordnete Nachhaltigkeitsstrategie und setzt diese Schritt für Schritt in die Tat um. Neumarkt in der Oberpfalz tat sich auf dem Weg zur klimaneutralen Kommune mit einer Partnerstadt in Südafrika zusammen. Aidlingen optimierte seine Beschaffungskriterien und brachte so das Thema Faire Beschaffung in den Verwaltungsalltag. Und die Stadt Dortmund verwirklichte mit Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationsgeschichte Projekte für ein vielfältiges Miteinander in der Stadt und verknüpft Migration und Entwicklung.

Wir freuen uns, wenn die Geschichten in dieser Broschüre Sie zu Ideen für Ihren Landkreis, Ihre Gemeinde oder Ihre Stadt anregen und zu eigenem Engagement inspirieren. Die praxisnahen Beispiele zeigen, wie Kommunen den Einstieg fanden und welche verschiedenen Projekte möglich sind. Jede der Beispielmunicipien geht dabei ihren individuellen Weg und engagiert sich so für die Eine Welt, wie es zu ihr passt. Oft entfalten schon kleine Maßnahmen große Wirkungen und mit den ersten Schritten stellen sich begeisterte Mitstreiter ein: engagierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine oder migrantische Organisationen. Gerade in kleinen Gemeinden ist eine Partnerschaft mit einer Kommune im Globalen Süden oft ein Gemeinschaftsprojekt, das alle verbindet.

Entwicklungspolitische Themen sind verknüpft mit Fragen, die vor Ort wichtig sind. Wie ist der Klimaschutz voranzubringen und wie ist mit Folgen des Klimawandels wie Starkregen oder langer Trockenheit umzugehen? Wie kann die Integration von Migrantinnen und Migranten gelingen und was bedeutet es, wenn viele Menschen vom Land in die Städte ziehen? Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und Ihre Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützen auch Sie dabei den richtigen Einstieg zu finden. Wir fördern Ihr entwicklungspolitisches Engagement finanziell und begleiten Ihre Kommunen als kompetente Partner.

Grußwort

Frieder Wolf

Vorsitzender des SKEW-Programmbeirats und Leiter des Referats für Internationale Angelegenheiten im Amt der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

»Die Zukunft der Menschheit liegt in den Städten«, so hat es Kofi Annan bereits am 4. Juli 2000 anlässlich der Eröffnung der Weltkonferenz URBAN 21 zur Zukunft der Städte in Berlin gesagt. War das internationale System im 19. und 20. Jahrhundert im Wesentlichen von den Nationalstaaten bestimmt, gestalten längst nicht nur global agierende Unternehmen, sondern zunehmend auch Kommunen und zivilgesellschaftliche Organisationen die Weltpolitik maßgeblich mit.

Hunderte von Kommunen in ganz Deutschland machen schon seit vielen Jahren vor, wie globale Herausforderungen auf der lokalen Ebene und mittels internationaler Städtekooperationen bewältigt werden können. Sie setzen sich ein für die Beendigung von extremer Armut und Hunger, für den Klimaschutz, für Menschenrechte und gute Arbeitsbedingungen, für die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, der kommunalen Daseinsvorsorge und der lokalen Demokratie, für Faire Vergabe und Fairen Handel, für die Stärkung von Frauen und Kindern – kurz gesagt: für ein gutes Leben aller Menschen weltweit.

Das sind großartige Ziele. Gute Gründe liegen auf der Hand. Sie decken sich mit kommunalem Eigeninteresse: Längst sind die globalen Auswirkungen von Umweltzerstörung, Klimawandel, Ungerechtigkeit, Krieg, Not und Armut nämlich auch in unseren Kommunen angekommen.

So fliehen immer mehr Menschen vor politischer Unterdrückung, Krieg und Gewalt, vor Not oder der Zerstörung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen. Sie fliehen vor Bedingungen, die wir durch unsere Art zu konsumieren und zu produzieren oder das Versagen der internationalen Politik zum Teil mit zu verantworten haben. Nicht Grenzsperrn, die ohnehin Flucht nicht verhindern werden, sind die richtige Antwort, sondern unser Engagement in einer lokal vernetzten Welt. Wo manche Staaten den unheilvollen Weg des Nationalismus wählen, praktizieren Städte weltweit Solidarität.

In unseren Städten spiegelt sich die ganze Welt wider. Internationalität ist unser Wesenskern. Durch alle Jahrhunderte hindurch waren Städte nicht nur ein Schmelztiegel von Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Nationen, sondern dann erfolgreich, wenn sie sich geöffnet haben. Phasen der Abschottung führten dagegen regelmäßig zum Niedergang. Köln ist dafür ein gutes Beispiel.

Kommunen als die den Bürgerinnen und Bürgern am nächsten stehende politische Ebene können es sich nicht leisten, über Probleme nur zu reden; sie müssen sie lösen, Tag für Tag. Diese Pragmatik kennzeichnet auch die kommunale Entwicklungszusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit kommunaler Expertinnen und Experten aus dem Globalen Norden und dem Globalen Süden trägt dazu bei, praktische Ideen und Lösungen auf Augenhöhe zu entwickeln und auszutauschen. Eine solche Zusammenarbeit begründet weltweit Vertrauen und öffnet Türen auch für die Zusammenarbeit in anderen Bereichen, zum Beispiel der Wissenschaft oder der Wirtschaft.

Der Blick auf globale Zusammenhänge erhöht in der Bürgerschaft und in der kommunalen Verwaltung nicht nur wichtige Schlüsselqualifikationen wie Toleranz, Weltoffenheit, interkulturelle Kompetenzen und Empathie, sondern in vielen Fällen auch unsere wertvollsten Ressourcen: Mitarbeitermotivation und Bürgerengagement.

Viele Bürgerinnen und Bürger möchten in einer Stadt leben, für die sich Weltoffenheit und Internationalität auch in der Wahrnehmung internationaler Verantwortung ausdrückt. Sie sind auch bereit, sich dafür persönlich zu engagieren. Sie mehren den guten Ruf ihrer Kommune – nicht nur aufgrund von Größe, von Bauwerken oder von Wirtschaftskraft, sondern aufgrund ihrer Werte und ihres Engagements für »die Zukunft der Menschheit«. Die in der Broschüre dokumentierten Beispiele zeugen davon.



Christiane Overmans
Vorsitzende des Ausschusses für kommunale Entwicklungszusammenarbeit des Rates der Gemeinden und Regionen Europas | Stadtverordnete Bundesstadt Bonn

Grußwort

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit gilt bislang vielen noch als randständiges Politikfeld und wird häufig infrage gestellt. Gerne wird darauf verwiesen, dass Entwicklungszusammenarbeit eine nationale Aufgabe sei, dass eine wirkliche partnerschaftliche Beziehung über große Distanzen nicht möglich sei und dass deutsche Kommunen dringlichere Sorgen hätten.

Aber die Globalisierung macht nicht vor den Toren der Städte und Gemeinden halt. Nur wenn wir uns in internationale Prozesse einbringen, haben wir eine Chance, dass diese nach unseren Vorstellungen gestaltet werden. Schon die Europäische Union zeigt: Wer keine Netzwerke über die nationalen Grenzen hinaus pflegt, wird sich kaum mit seinen Sichtweisen durchsetzen. Die deutschen Kommunen müssen ihr Schicksal ein Stück weit selbst in die Hand nehmen. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist dabei ein wichtiger Faktor in Hinblick auf die Minimierung von Fluchtursachen, für eine Angleichung der Lebens- und Arbeitsbedingungen als auch mit Blick darauf, Kommunen eine starke Stimme bei internationalen Verhandlungen zu geben.

Zudem verschafft uns gerade die kommunale Entwicklungszusammenarbeit einen »Blick über den Tellerrand« hinaus. Deutsche Kommunen können durchaus von ihren Partnern in Entwicklungs- und Schwellenländern lernen – zum Beispiel wie man Probleme mit einfacheren Mitteln lokal löst.

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist trotz aller noch vorhandenen Skepsis schon jetzt eine Erfolgsgeschichte: Viele deutsche Kommunen engagieren sich seit Langem in der Einen Welt. So ist die Anzahl der Kommunen, die in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit aktiv sind, von 198 im Jahre 2012 auf 777 im Jahre 2018 gestiegen.

Dies ist umso wichtiger, als ohne Kommunen die Probleme in der Welt nicht gelöst werden können. Fast 750 Millionen Menschen weltweit haben heute keinen

Zugang zu sauberem Wasser. 1,1 Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu Elektrizität. 2,5 Milliarden Menschen leben ohne angemessene sanitäre Versorgung. Diese Probleme werden sich ohne wirksame Gegenmaßnahmen durch die fortschreitende Urbanisierung noch verschärfen. Auch der Kampf gegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels wird letztlich vor Ort geführt werden.

Keine Ebene kennt lokale Probleme und Lösungen besser. Insgesamt gibt es daher einen weltweiten Trend, Aufgaben auf die lokale Ebene zu übertragen. Damit Kommunen diese Aufgaben erfüllen können, benötigen sie Selbstbestimmungsrechte und finanzielle Spielräume. Die kommunale Selbstverwaltung in Deutschland hat weltweit einen hervorragenden Ruf und deutsche Kommunen sind daher gefragte Partner beim Aufbau selbstverwalteter Strukturen.

Kommunen handeln aber nicht nur aus globaler Verantwortung. Sie können so für sich werben und somit den eigenen Standort stärken. Darüber hinaus stärken kommunale Entwicklungs- und Projektpartnerschaften das Zusammenwirken von Zivilgesellschaft und Verwaltung. Migrantinnen und Migranten aus Entwicklungs- und Transformationsländern kann dabei eine bedeutende Rolle als Mittler zukommen. Sie gewinnen so eine anerkannte und kompetente Position in der Stadtgesellschaft. Über Partnerschaftsprojekte können breite Bevölkerungskreise angesprochen und damit ein positives Bewusstsein für die Bewältigung globaler Herausforderungen geschaffen werden.

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist auch eine Erfolgsgeschichte in Hinblick auf die Zusammenarbeit von Kommunen, Ländern und Bund. Sie konnte von kommunaler Seite praxisnah mitgestaltet werden. Beispiele hierfür sind die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und die Nakopa-Förderung. Inwieweit dies auch für die Zukunft der Fall sein wird, hängt auch von Ihrem Engagement ab!





GLOBAL HANDELN

LOKAL
WIRKEN

Engagement verbinden für große Wirkung

Kommunen, die sich ihrer globalen Verantwortung stellen, sind Vorbild für ihre Bürgerinnen und Bürger. Mit nachhaltigen Projekten bereichern sie die Menschen lokal um das Wissen der Einen Welt. Auch die kommunalen Spitzenverbände in Deutschland agieren als Multiplikatoren und bieten sowohl Informationen als auch Netzwerkmöglichkeiten für Kommunen.

Die Initiative »WELT VOR ORT« öffnet Türen



»WELT VOR ORT« sorgt für mehr Durchblick bei der kommunalen Entwicklungspolitik. Jonas Wiggers vom DStGB (Mitte) auf einer Messe mit interessierten Kommunalvertretern

© Bernhart Link

Netzwerken auf allen Ebenen, damit der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit die Zukunft gehört

Kompetenz für Daseinsvorsorge ist in Deutschland fest verankert: in den Städten, Gemeinden, Landkreisen und den kommunalen Unternehmen. Sie stellen Tag für Tag bereit, was die Menschen vor Ort zum Leben brauchen: Energie- und Wasserwirtschaft, Mobilität und vieles mehr. Dies sind traditionell auch zentrale Themen der Entwicklungszusammenarbeit. Aufgrund der hohen Qualitätsstandards in der Daseinsvorsorge sind deutsche Kommunen begehrte Partner in der globalen Entwicklungspolitik.

Der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) möchte seine Mitglieder dabei unterstützen, sich für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung in der Welt einzusetzen. Im Deutschen Städte- und Gemeindebund sind 17 Mitgliedsverbände und damit über 11.000 große, mittlere und kleinere Kommunen organisiert und vernetzt. Zahlreiche Kommunen sind über Partnerschaften schon im Globalen Süden aktiv. Andere treten für Nachhaltigkeit und faire Wirtschaftsbeziehungen ein. »Für viele Kommunalvertreter ist es ein Erfolgserlebnis, wenn sie im Gespräch feststellen, dass viele der Nachhaltigkeitsziele in der Kommune bereits

angegangen worden oder sogar umgesetzt sind. Auch kleine Kommunen haben sich in Hinblick auf globale Herausforderungen bereits viel stärker engagiert, als es ihnen bewusst ist. Diese Erkenntnis motiviert, noch einen Schritt weiter zu gehen«, so Janina Salden vom DStGB.

Der Verband hat die entwicklungspolitische Initiative »WELT VOR ORT« ins Leben gerufen. Diese Informationskampagne zeigt Kommunen Wege auf, wie sie die globalen Ziele der Agenda 2030 vor Ort umsetzen und eine nachhaltige Zukunft gestalten können. »WELT VOR ORT« bietet dazu Veranstaltungen und Berichte, berät und gibt Praxistipps. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund versteht sich als Multiplikator für kommunale Entwicklungspolitik und stärkt den Netzwerkgedanken: Denn für die Bewältigung von globalen Herausforderungen braucht es globale Vernetzung und Koordination auf allen Ebenen. Um diese Rolle zu stärken, schuf er eine neue Personalstelle, die die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt finanziell fördert. Damit kann der DStGB seinen Mitgliedern nun eine feste Ansprechperson für alle Fragen zur kommunalen Entwicklungspolitik bieten.



Weitere Informationen zur Initiative »WELT VOR ORT« des DStGB sowie zu den Angeboten unter: www.dstgb.de/weltvorort



© Max Niemann

Der DStGB bringt die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf die kommunale Agenda

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die Servicestelle unterstützt die entwicklungspolitische Arbeit des DStGB mit ihrem Angebot »Koordination kommunaler Entwicklungspolitik«. Städte und Gemeinden, Zusammenschlüsse von Kommunen, Landkreise oder Kommunalverbände können Projekte beantragen, mit denen sie kommunale Entwicklungspolitik als Querschnittsthema voranbringen möchten. Um das Projekt umzusetzen, fördert die SKEW unter anderem eine Personalstelle mit bis zu 90 Prozent. Hinzu kommen Mittel für Begleitmaßnahmen und Reisekosten. Die Förderung läuft zunächst über zwei Jahre und kann mit einem Folgeprojekt um weitere zwei Jahre verlängert werden. Die Servicestelle begleitet alle Koordinatorinnen und Koordinatoren mit Beratungs- und Vernetzungsangeboten.



»Koordination kommunaler Entwicklungspolitik«

<https://skew.engagement-global.de/koordination-kommunaler-entwicklungspolitik.html>

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen und ihre Bedeutung für Kommunen

Am 25. September 2015 verabschiedeten die 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die Agenda 2030. Das Kernstück sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Die Agenda 2030 berücksichtigt alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen. Sie gilt für alle Staaten dieser Welt und ruft sie auf, einen Beitrag zu ihrer Umsetzung zu leisten. Die Kommunen sind für die Erreichung der Ziele die zentralen Partner. Alle 17 Ziele haben kommunale Relevanz und viele betreffen kommunale Pflichtaufgaben. In Partnerschaften können deutsche Kommunen mit Kommunen im Globalen Süden gemeinsam und auf Augenhöhe Nachhaltigkeitsziele umsetzen. Das 17. Ziel würdigt solche Partnerschaften zur Erreichung der Ziele. Nachhaltige Entwicklung ist für die Handlungs- und Zukunftsfähigkeit von Kommunen entscheidend. Denn vor Ort – dort, wo die Menschen leben – findet die Verwirklichung der Agenda 2030 statt.



Praxistipp aus dem DStGB:

Die Umsetzung der Agenda 2030 kann nur gemeinsam mit den Kommunen gelingen. Es gilt, das vorhandene Engagement zu verstetigen und auszubauen und weitere Mitstreiter zu gewinnen. Die Initiative ›WELT VOR ORT‹ hält auch Tipps bereit, wie durch Aktionen vor Ort das Bewusstsein für Nachhaltigkeit gestärkt werden kann. Ein Beispiel dafür ist der ›Kommunalsaisonkalender‹, der kostenfrei online zur Verfügung steht.

Janina Salden (April 2018)





EIN KLEINER SCHRITT FÜR DIE KOMMUNE ...

... ein großer Schritt für weltweit faire Arbeitsbedingungen

Kreise, Städte und Gemeinden leisten mit dem Einkauf fair produzierter Waren einen positiven Beitrag für Umwelt- und Sozialstandards und zur globalen Nachhaltigkeit. Die Service-stelle Kommunen in der Einen Welt berät, fördert und vernetzt bei der Umsetzung von kommunalen Maßnahmen für Fairen Handel und Faire Beschaffung.

AIDLINGEN

Von den »Mango-Tagen« zur preisgekrönten globalen Fairness



Wenn man wie ich selbst Familienvater ist, trifft einen Kinderarbeit zum Beispiel in Steinbrüchen mitten ins Herz. Man steht zunächst hilflos da. Aber es gibt eben doch Möglichkeiten, etwas zu ändern – zum Beispiel durch Faire Beschaffung.

Bürgermeister Ekkehard Fauth (März 2018)

Ein Ort, ein Wort – eine Gemeinde findet beim Engagement rund um Fairen Handel zusammen.



GEMEINDE AIDLINGEN

Ein Smiley wirbt in Aidlinger Geschäften für Fairen Handel – entworfen von den Kindergarten-Kindern.

In Aidlingen trägt man sich die »Mango-Tage« in den Kalender ein. Seit Ende der 1980er-Jahre kauft die evangelische Kirche im Landkreis Böblingen die ganze Mango-Ernte eines Landstrichs in Westafrika auf und bringt sie ins Ländle – an den »Mango-Tagen«. Der Gewinn kommt dem Nachwuchs in Burkina Faso zugute, er wird dort in Bildung investiert. So konnten durch die Mango-Aktion in den vergangenen Jahren schon zahlreiche Schulen oder auch Schulmensen gebaut werden.

Auch Aidlingen ist so auf den Geschmack gekommen, doch lange fehlte hier ein Weltladen. Als sich 2010 eine Immobilie dafür anbot, blieb es nicht beim Weltladen mit Café. Ein Verein gründete eine Lenkungsgruppe für Fairen Handel und bat den Bürgermeister mitzumachen. Der erkannte schnell das Potenzial des Themas. Dann ging es Schlag auf Schlag: Der Gemeinderat beschloss, nur noch sozialverträglich zu beschaffen.

2012 wurde Aidlingen die erste »Fairtrade-Gemeinde« im Landkreis Böblingen. Nur ein Jahr später erreichte sie beim bundesweiten Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels« aus dem Stand den vierten Platz und nun stellt die Kommune ihre Beschaffungskriterien im »Kompass Nachhaltigkeit« zur Verfügung und zeigt anderen Kommunen, wie Faire Beschaffung in der Praxis aussehen kann. Denn Kommunen haben große Marktmacht und können ein wirkungsvolles Zeichen für nachhaltigeres Einkaufen setzen.

So auch bei dem Anliegen, weniger auf von Kindern hergestellte Produkte zurückzugreifen. Der Bürgermeister wollte nicht länger hinnehmen, dass auf dem Gemeindefriedhof unter unmenschlichen Bedingungen produzierte Grabsteine aufgestellt werden. Deshalb setzt er sich dafür ein, dass Kommunen mit ihren Friedhofssatzungen ausbeuterischer Kinderarbeit einen Riegel vorschieben dürfen.



Schloss Deufringen

© Gemeinde Aidlingen

Auf einen Blick: Aidlingens Engagement für die Eine Welt

In Aidlingen verbinden sich kirchliche Entwicklungsinitiativen für Burkina Faso, Indien, Kongo und Haiti, ein gelebter Agenda-21-Prozess und das Bekenntnis zu überprüfbarer Nachhaltigkeitspolitik. 2017 und 2018 gestaltete Aidlingen gemeinsam mit engagierten Migrantinnen und Migranten entwicklungspolitische Bildungsangebote. Im Netzwerk »Migration und Entwicklung« tauscht sich Aidlingen mit anderen Kommunen zum Thema Migration und Flucht aus. Bei Treffen mit seinen Nachbarkommunen weist Aidlingen gern auf die vielen praktischen Möglichkeiten für entwicklungspolitisches Engagement hin. So lud Aidlingen Vertreterinnen und Vertreter von Nachbarorten und dem Land zu einem kommunal-entwicklungspolitischen Dialog ins Schloss Deufringen ein. Dort verabschiedeten sie gemeinsam die »Aidlinger Erklärung« zur Förderung des entwicklungspolitischen Handelns in kleineren und mittelgroßen Kommunen.

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die SKEW unterstützt Kommunen, die sich wie Aidlingen für Fairen Handel und global nachhaltige Beschaffung interessieren, mit Informationen, Vernetzungsangeboten sowie individueller Beratung. Zum Angebot gehören auch Bestandsaufnahmen und Schulungen zur Ausschöpfung der vergaberechtlichen Möglichkeiten.

Mit dem »Kompass Nachhaltigkeit« können Kommunen nicht nur Gütezeichen vergleichen, sondern auch beispielhafte Ratsbeschlüsse einsehen. Unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung findet alle zwei Jahre der Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels« statt, bei dem Städte und Gemeinden Aktionen und Projekte für globale Fairness vorstellen. Wer mitmacht, kann im Jahr darauf – unabhängig von einer Platzierung – an Netzwerktreffen teilnehmen. Dort werden Erfahrungen und Tipps rund um das Themenfeld Fairer Handel und Faire Beschaffung ausgetauscht.



»Kompass Nachhaltigkeit«
www.kompass-nachhaltigkeit.de



»Hauptstadt des Fairen Handels«
<https://skew.engagement-global.de/wettbewerb-hauptstadt-des-fairen-handels.html>



© Gemeinde Aidlingen

Unter dem gemeinsamen Ziel, für globale Gerechtigkeit einzutreten, findet sich der Ort als ländliche Gemeinschaft zusammen: Das stärkt den Zusammenhalt in der Gemeinde.

Praxistipp aus Aidlingen:

Wenn eine Kommunalverwaltung oder die kommunale Politik sich für globale Gerechtigkeit einsetzen möchte, braucht man nicht unbedingt eine Partnerstadt in Afrika, Südamerika oder Indien. Durch Faire Beschaffung – angefangen beim Rathauskaffee über die Ausstattung kommunaler Unternehmen, zum Beispiel die Berufskleidung, oder eben auch eine kommunale Vorgabe zur erlaubten Grabsteinen auf dem Friedhof – lässt sich Kinderarbeit ächten. Wichtig ist, dass jemand maßgeblich für den Gedanken einsteht – jemand, den jeder im Ort kennt, wie den Bürgermeister.

Bürgermeister Ekkehard Fauth (März 2018)



Gemeinsam für eine faire Zukunft, diese Vision eint alle im Ort – das weiß in Aidlingen jedes Kind, auch dank des Wettbewerbs »Fair is School«, finanziert mit den 15.000 Euro Preisgeld aus dem SKEW-Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels«.

SAAR- BRÜCKEN



Wo Fairer Handel zum Schlüssel wird

Migrantinnen und Migranten als Brückenbauer zum Globalen Süden

Die heutige Stadt Saarbrücken entstand aus dem Zusammenschluss dreier Städte, die noch bis 1909 selbstständig waren. Die Vereinigung prägt die Stadt und so verwundert es nicht, dass der Erfolg beim entwicklungspolitischen Engagement vom Zusammenspiel vieler Kräfte angetrieben wird. In der Landeshauptstadt an der Saar schafft Fairer Handel den Rahmen für vielfältiges Engagement unterschiedlicher Initiativen, unter maßgeblicher Beteiligung migrantischer Kräfte und der Verwaltung. Fairer Handel ist ein Thema, das Menschen verbindet.

Zurück geht der Gedanke des Fairen Handels in Saarbrücken bereits auf den Nicaragua-Kaffee als Zeichen der Solidarität zu Zeiten der Revolution in Nicaragua in den 1980er-Jahren. Da lag es nur nahe, dass der Stadtrat beschloss, nur noch fair gehandelten Kaffee zu kaufen. Die Saarbrücker Verwaltung treibt die faire Idee weiter voran. Aktuell entwickelt sie gemeinsam mit der Arbeitskammer des Saarlandes, der Industrie- und Handelskammer (IHK) und anderen Verbänden einen Masterplan für den Fairen Handel. Künftig möchte die Stadt Unternehmen auszeichnen, die Arbeitskräfte fair behandeln – ob nun in Deutschland oder weltweit, ob direkt vor Ort oder über den Einkauf von Produkten aus dem Globalen Süden. »Fairer Handel ist für uns ein Schlüssel zur Entwicklungspolitik, weil man die Leute damit leicht ansprechen kann: Jeder will fair behandelt und fair bezahlt wer-

den. Daher legen wir einen Schwerpunkt auf das Bildungswesen im Sinn von lebenslangem Lernen. Fairer Handel wird in Schulen, Volkshochschulen und Hochschulen immer wieder thematisiert. Wir haben inzwischen auch drei ausgezeichnete »faire Kitas«. Jedes Kind soll wissen, was Fairer Handel ist. Es geht darum, Kaufentscheidungen und Konsumverhalten nachhaltig zu beeinflussen. Dabei erziehen Kinder oft ihre Eltern«, sagt Christian Bersin, Leiter des Amtes für Klima- und Umweltschutz der Stadt Saarbrücken.

Neben der Stadtverwaltung sind es an der Saar jedoch vor allem Studierende aus dem Globalen Süden, die Brücken bauen. Sie können authentisch über die Folgen ausbeuterischer Kinderarbeit berichten und unterstützen Entwicklungsprozesse in ihren Herkunftsländern mit ihrem interkulturellen Wissensschatz. So ist Saarbrücken stolz darauf, dass die Universität des Saarlandes die erste »Fairtrade-University« Deutschlands ist.

Bei aller Dynamik, die ausländische Studierende entfalten: Sie verlassen Saarbrücken auch wieder. Deshalb hat die Stadt mit einem Koordinator nun einen festen Ansprechpartner für kommunale Entwicklungspolitik. Er stimmt den Masterplan für Fairen Handel ab und kümmert sich darum, die Netzwerkstrukturen der Nord-Süd-Partnerschaften dauerhaft zu stärken.



Faire Uni Saar – Die erste »Fairtrade-University« in Deutschland



Bei der Preisverleihung des Wettbewerbs »Kommune bewegt Welt« bekam Saarbrücken 2018 den ersten Preis



Es läuft rund beim Fairen Handel in Saarbrücken – auch über Grenzen hinweg: Schülerinnen und Schüler der »Fairtrade-School« Grundschule Scheidt

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt Städte und Gemeinden, die den Fairen Handel fördern wollen, und überdies Initiativen, die die Themen Migration und Einwicklung zusammenbringen.



Informationen zu Fairem Handel und Fairer Beschaffung
<https://skew.engagement-global.de/faierer-handel-und-faire-beschaffung.html>

Auf einen Blick: Saarbrückens Engagement für die Eine Welt

Saarbrückens Blick reicht über die Landesgrenzen hinaus. Im Städtenetzwerk QuattroPole bündeln die Städte Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier seit dem Jahr 2000 ihre Kräfte. Saarbrücken richtete die elfte »International Fair Trade Towns Conference« gemeinsam mit Metz, Luxemburg und Trier aus. Alle Städte der QuattroPole tragen seit 2012 die Auszeichnung »Fairtrade-Town«. 2015 wurde Saarbrücken »Hauptstadt des Fairen Handels«. 2018 gewann die Stadt den Wettbewerb »Kommune bewegt Welt«, der Projekte zum Thema Migration und Entwicklung auszeichnet, bei denen Kommunen mit migrantischen Organisationen und anderen Eine-Welt-Akteuren zusammenarbeiten. Saarbrücken erhielt den Preis für die langjährige Zusammenarbeit mit Migrantinnen und Migranten im Bereich Fairer Handel.



Praxistipp aus Saarbrücken:

Fairer Handel ist nicht kompliziert und gut zum Einstieg in die Entwicklungspolitik geeignet. Wir wollen erstes »Faires Bundesland« werden. Dazu muss die Hälfte der Kommunen »Fairtrade-Town« sein. Einige Gemeinden, die noch keine Berührungspunkte zu Fair Trade hatten, haben sich daher inzwischen auf den Weg gemacht und dabei entdeckt, dass es bei ihnen tatsächlich schon viele Akteure gibt, die bereits am Thema arbeiten. In den Gemeinden bilden sich schnell neue Vernetzungen, bis ins Rathaus hinein.

Christian Bersin, Leiter Amt für Klima- und Umweltschutz (März 2018)





NACHHALTIGE ENTWICKLUNG HAT DIE WELT VOR AUGEN

Globale Entwicklungsziele kommunal umsetzen

Die 17 globalen Entwicklungsziele der Agenda 2030 bieten Anlass und unzählige Möglichkeiten, eine lebenswerte und zukunftsfähige Kommune für kommende Generationen zu gestalten. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt Landkreise, Städte und Gemeinden auf diesem Weg.

ERFURT

Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung lokal umsetzen



Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung drehen gemeinsam am großen Rad – im Modellvorhaben »Global Nachhaltige Kommune«.

Das Rad im Erfurter Wappen ist geradezu eine Verpflichtung, etwas ins Rollen und die ganze Stadt in Bewegung zu bringen. Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit gelingt das der Landeshauptstadt vorbildlich. Die Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement machte den Agenda-21-Prozess zum Schwungrad des guten Lebens in Erfurt. Das Erreichte wird nun konsequent in den neuen globalen Rahmen der Agenda 2030 überführt und in feste Strukturen gegossen. Erfurt verankert so kommunale Entwicklungspolitik als integralen Bestandteil nachhaltigen Handelns langfristig in Verwaltungsalltag und Stadtgesellschaft. Dazu erarbeitet die Stadt eine kommunale Nachhaltigkeitsstrategie und beteiligt dabei Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung. Bislang fehlte Erfurt eine übergeordnete Leitlinie, die die einzelnen Handlungsfelder und Baustellen für das Thema Nachhaltigkeit ressortübergreifend, systematisch und programmatisch zusammenfasst. Darauf kann sich die Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement berufen – nicht unwichtig für eine Kommune, die ein Haushaltssicherungskonzept erarbeiten musste. Mit fachlicher Begleitung bei Datenanalyse und Bestandsaufnahme entwickelt die Stadtverwaltung ein abgestimmtes Handlungsprogramm, Ziele und passgenaue Lösungsansätze für die

nachhaltige Entwicklung mit dazugehörigen Indikatoren. Mit der Nachhaltigkeitsstrategie hat die Stadt nun ein Steuerungsinstrument für die Verwaltung mit Zielsetzungen, Maßnahmenprogramm, Ressourcenplanung, Umsetzungsstrukturen und Controlling.

Der Stadt ist es wichtig, dass die Erfurterinnen und Erfurter bei dem Thema dabei sind. Bürgerfeste machen das Thema Nachhaltigkeit sichtbar und stärken das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln im Alltag – mit einem vielfältigen Programm aus Fachgesprächen und Musik rund um Eine Welt, Fairen Handel und Globale Nachhaltigkeit. Die Stadt gibt hier auch Vereinen und Initiativen eine Plattform für deren lokale Nachhaltigkeitsbeiträge. So entstehen Ideen für weiteres Engagement. Zugleich entsteht ein Ort für Identitätsbildung. Bei den Stadtfesten entfaltet sich in ansprechender Atmosphäre ein neues städtisches Selbstverständnis. Nachhaltiger Konsum und Lebensstil sollen langfristig typisch für Erfurt werden. Die ersten sichtbaren Erfolge geben der Landeshauptstadt recht: Die Bürgerinnen und Bürger sehen Nachhaltigkeit und kommunales entwicklungspolitisches Engagement mehr und mehr als unentbehrliche städtische Aufgaben.





Erfurterinnen und Erfurter feiern das gute Leben beim Fest »Stadt im Wandel« mit zahlreichen Infoständen rund um Entwicklungspolitik und Nachhaltigkeit

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Damit globale Verantwortung im städtischen Handeln selbstverständlich wird, unterstützt die SKEW Kommunen dabei, Nachhaltigkeitsstrategien und -berichte zu erstellen.

Mit dem Projekt »Global Nachhaltige Kommune« und anderen Fördermöglichkeiten begleitet die Servicestelle Kommunen dabei, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene umzusetzen.



»Global Nachhaltige Kommune«
<https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html>

Auf einen Blick: Erfurts Engagement für die Eine Welt

Die Landeshauptstadt Erfurt unterzeichnete die Musterresolution »2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten« des Deutschen Städtetages (DST) und der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE). Zudem ist sie im »Bürgermeisterdialog Nachhaltigkeit« aktiv. Das entwicklungspolitische Profil der Kommune ist seit mehr als 20 Jahren durch Partnerschaftsprojekte mit Kommunen im Globalen Süden geprägt. So arbeitet Erfurt mit seiner Partnerstadt Kati in Mali, Westafrika, unter anderem bei dem Bau einer Solaranlage und der Einrichtung eines Frauenzentrums zusammen. Erfurt wurde mehrfach als Kommune der UN-Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) ausgezeichnet. Betriebe, Vereine, Schulen sowie andere Bildungseinrichtungen entwickelten und realisierten zahlreiche Projekte mit Nachhaltigkeitsansätzen im Sinne der Lokalen Agenda 21. Seit dem Jahr 2014 trägt Erfurt den Titel »Fairtrade-Town« und ist 2017 dem Netzwerk der Biostädte in Deutschland beigetreten.



© Landeshauptstadt Erfurt/Jeffrey Ludwig

Auszeichnung der Thomas-Mann-Grundschule zu Erfurts erster »Fairtrade-Schule« auf dem Aktionstag »Wissen schafft Nachhaltigkeit 2014«

Praxistipp aus Erfurt:

Uns fällt es mittlerweile schwer, zu sagen: »Dies betrifft Bildung für nachhaltige Entwicklung«, »hier geht es um Fairen Handel« oder »das ist Agenda 21«. Alles ist eng verwoben und wird als Ganzes wahrgenommen. So können viele Projekte und Themenfelder ihren Platz finden. Das erleichtert mitunter die Arbeit, denn wir haben für all das kompetente Partner in der Zivilgesellschaft. Wenn wir etwas machen wollen und wir Unterstützung von außen brauchen, können wir uns fest darauf verlassen.

Sylvia Hoyer, Leiterin /Dezernatsreferentin Umwelt, Kultur und Sport (April 2018)



A woman with short dark hair, wearing a grey blazer and matching trousers, stands on a blue metal truss bridge. She is smiling and has her hands in her pockets. To her left is a red wooden torii gate. In the background, there are green trees and a blue sky. A hummingbird is flying in the upper right quadrant. The top of the image features a view of Earth from space.

KOMPETENZEN VERBINDEN FÜR DIE EINE WELT

Akteure von Migration und Entwicklung vernetzen

Kommunale Entwicklungspolitik profitiert von den Erfahrungen und Perspektiven von Migrantinnen und Migranten, die ihr Wissen und ihre Netzwerke in das gemeinsame Engagement einbringen. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt vernetzt und berät kommunale Akteure im Handlungsfeld Migration und Entwicklung.

FELLBACH



Zuhören und Gemeinsamkeiten entdecken



»Erzählcafés«: Fluchtgeschichten verbinden Menschen hier und aus aller Welt

© Natalia Zumarán

»Erzählcafés« weiten den Blick für Migration und Entwicklung. Seniorinnen und Senioren, die nach dem Zweiten Weltkrieg geflüchtet sind, und vor Kurzem Geflüchtete finden über ihre Lebensgeschichten zusammen.

Geflüchtet: Eine Lebenserfahrung, die viele der heute über 70-Jährigen in Deutschland in Folge des Zweiten Weltkriegs mit den in den letzten Jahren Geflüchteten teilen. Und was läge näher, als Geflüchtete von damals und heute zusammenzubringen? In den letzten Jahren hat die Stadt Fellbach mehr als 900 Geflüchtete aufgenommen. Über ein Drittel der Bevölkerung hat Wurzeln in anderen Ländern und verfügt so über wertvolle interkulturelle Erfahrungen.

Erzählen, zuhören, gehört werden, das ist die Grundidee hinter den Fellbacher »Erzählcafés«. Deutsche, bereits Angekommene und gerade Ankommende teilen ihre Geschichten. Die sind oft tragisch, in jedem Fall bewegend und enthalten manchmal auch amüsante Wendungen. Für die Teilnehmenden waren die »Erzählcafés – An(ge)kommen in Fellbach. Damals und heute« eine intensive persönliche Erfahrung. Christine Hug,

Leiterin des Amts für Soziales und Teilhabe, weiß das: »Meine Eltern mussten im Zweiten Weltkrieg selbst flüchten: meine Mutter aus Pommern, mein Vater aus Ostpreußen über das zugefrorene Frische Haff. Er war sieben Jahre alt und ging unterwegs verloren. Viele in den Fellbacher Senioreneinrichtungen werden von solch schrecklichen, lange verdrängten Erinnerungen heimgesucht.«

Aus den Berichten der »Erzählcafés« entstanden eine gedruckte Dokumentation und eine Ausstellung, die die Geschichten der Geflüchteten in den Blick nimmt. Sie ist als Wanderausstellung konzipiert und kann bundesweit an Interessierte ausgeliehen werden (über das Forum der Kulturen in Stuttgart). Die Ausstellung trägt die verbindenden Lebensgeschichten weiter und lässt Fluchterfahrungen konkret und begreifbar werden.



Christine Hug (links), Leiterin des Amtes für Soziales und Teilhabe der Stadt Fellbach

© Natalia Zumarán

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die Wanderausstellung und die Dokumentation wurden von der Servicestelle finanziell gefördert. Mit dem Instrument »Kleinprojektfonds« unterstützt die SKEW Einzelmaßnahmen innerhalb der kommunalen Entwicklungspolitik mit 1.000 bis 20.000 Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



»Kleinprojektfonds«
<https://skew.engagement-global.de/kleinprojektfonds.html>



© Natalia Zumarán

Die Teilnehmenden sprachen über ihre Erfahrungen und entdeckten viele Gemeinsamkeiten, egal ob sie in naher oder ferner Vergangenheit Fluchterfahrungen gemacht hatten



Praxistipp aus Fellbach:

Entwicklungspolitische Bildung ist besonders einprägsam, wenn Betroffene über ihre persönlichen Schicksale erzählen. In den Kommunen können unsere migrantischen Mitbürgerinnen und Mitbürger dabei eine wertvolle Aufgabe übernehmen: Durch ihre interkulturellen Erfahrungen, ihr besonderes Wissen und ihre häufig noch bestehenden Verbindungen in ihre Ursprungsländer können sie helfen Brücken zu bauen.

Christine Hug, Leiterin des Amtes für Soziales und Teilhabe der Stadt Fellbach (April 2018)

Auf einen Blick: Fellbachs Engagement für die Eine Welt

Die Stadt Fellbach gründete bereits in den 1970er-Jahren einen der ersten Ausländerbeiräte in Deutschland. 2011 ging daraus der heutige Integrationsbeirat hervor, bei dem die Oberbürgermeisterin den Vorsitz führt. Das erste Integrationskonzept aus dem Jahr 2005 wurde 2015 fortgeschrieben – unter maßgeblicher Mitarbeit von Migrantinnen und Migranten mit Wurzeln in verschiedenen Kulturen. Der erste migrantische Verein in Fellbach wurde schon vor fünfzig Jahren gegründet; heute gibt es 20 migrantische Initiativen. Die Stadtverwaltung unterstützt sie zum Beispiel über die kostenlose Bereitstellung von Räumen.

Seit mehr als 40 Jahren findet in Fellbach die jährliche »Fiesta International«, ein Fest der Begegnung unterschiedlicher Kulturen, statt. 2013 wurden die »Fellbacher Weltwochen« ins Leben gerufen. Bereits dreimal prämierte der landesweite Wettbewerb »Meine.Deine.Eine.Welt.« der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg Projekte aus Fellbach.

DORTMUND

Weltoffene Stadt mit migrantischen Netzwerken



Das »Afro-Ruhr-Festival« bietet eine interkulturelle Plattform für Völkerverständigung und Vermittlung von Informationen zu globalen Zusammenhängen. Der Verein Africa Positive mit seinen Kooperationspartnern organisiert das Event.

© Africa Positive

Mitwirkung mit Wirkung: Mit Migrantinnen und Migranten Internationalität in der Einen Welt erleben

Dortmunds Geschichte der Migration ist lang. Dortmunds Kokereien, Zechen und Stahlwerke waren seit den 1950er-Jahren Magnet für ausländische Arbeitskräfte. Die Kommune hat daher jahrzehntelange Erfahrung mit Integration. Im Dortmunder Integrationsrat wirken die Zugewanderten und ihre Nachkommen in der politischen Landschaft der Stadt mit.

Vielfalt ist ein Pfund, mit dem sich wuchern lässt. Und Dortmund will aktiv gestalten. Die Kommune sucht den lebendigen Austausch mit migrantischen Selbstorganisationen, unterstützt Netzwerke, die entwicklungspolitisches Engagement mit Migration zusammenbringen, und fördert die Beteiligung von Dortmunder Bürgerinnen und Bürgern mit Wurzeln im Globalen Süden.

Obwohl Migration und Entwicklung eng zusammenhängen – wenn man etwa an Fluchtbewegungen denkt –, gestaltet es sich oft schwierig, die Themen in der Kommunalpolitik zusammenzubringen. Dafür bekam Dortmund Unterstüt-

zung von entwicklungspolitisch erfahrenen und aktiven Migrantinnen und Migranten. Sie berieten die Kommunalverwaltung mit konkreten Ideen für die interkulturelle Öffnung der lokalen Entwicklungspolitik. So fand Dortmund heraus, welche migrantischen Initiativen und Organisationen bereits aktiv sind. Ein Beispiel ist das interkulturelle »Afro-Ruhr-Festival«, das Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammenbringt. Das war der erste Schritt, um die Netzwerkarbeit mit diesen Vereinen auszubauen. Gemeinsam mit den migrantischen Beraterinnen und Beratern setzte die Stadtverwaltung zahlreiche Projekte um, zum Beispiel Netzwerkveranstaltungen zum jährlichen »DiverseCity«-Kongress. Dortmund startete zudem eine Initiative, um mehr Menschen mit Migrationsgeschichte und Fluchterfahrung für Positionen in der Verwaltung zu gewinnen. Mit ihrem Engagement, das Migration und Entwicklung verknüpft, unterstreicht die Kommune den Anspruch, neue Sichtweisen auf alte Herausforderungen zu finden und ihre Internationalität zu stärken.



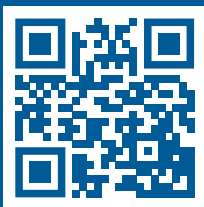
© Stadt Dortmund / Anja Kallor

Mit Vielfalt nach den Sternen greifen: Dortmunds jährliche »DiverseCity«-Kongresse verdeutlichen, wie Mitwirkung Wirkung zeigt

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Auf Antrag der Stadt Dortmund vermittelte die SKEW passende MiGlobe-Beraterinnen und -Berater. Das sind entwicklungspolitisch erfahrene und aktive Migrantinnen und Migranten, die Kommunalverwaltungen beraten. Sie wurden vorab speziell auf ihre Tätigkeit in der Kommunalberatung zu Migration und Entwicklung vorbereitet. MiGlobe NRW ist eine Kooperation der SKEW mit dem Forum für soziale Innovation (FSI) und dem Eine Welt Netz NRW.

Darüber hinaus kann jede Kommune eine Bestandsaufnahme zu entwicklungspolitisch engagierten Akteuren vor Ort bei der SKEW beantragen. Die Kosten für Beratung, Bestandsaufnahmen und Netzwerkveranstaltungen trägt die SKEW.



MiGlobe
nrw.miglobe.de



Bestandsaufnahmen und Vernetzungsworkshops
<https://skew.engagement-global.de/bestandsaufnahmen-und-vernetzungsworkshops.html>

Auf einen Blick: Dortmunds Engagement für die Eine Welt

In Dortmund hat entwicklungspolitisches Engagement eine lange Tradition. Aus der Zivilgesellschaft wurde vor mehr als 15 Jahren das »Aktionsbündnis Fairer Handel« gegründet. Vom kirchlichen Weltladen über den Moscheeverein, von Schulen und Initiativen bis hin zu lokalen Unternehmen und dem Einzelhandelsverband: Viele übernehmen mittlerweile Verantwortung für ein global gerechtes Miteinander. Dortmund war fünfmal Preisträger im Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels«. Vor 20 Jahren fasste der Stadtrat den Beschluss für eine Lokale Agenda 21. Seit 1999 gibt es ein Agenda-Büro, das den Prozess koordiniert, Aktive vernetzt und hilft, Ideen und Projekte weiterzuentwickeln. Dortmund will zudem seine Städte- und Projektpartnerschaften nachhaltiger gestalten.



© Stadt Dortmund / Gaye Suse Krome

Preisverleihung Agenda-Siegel 2017



Praxistipp aus Dortmund:

Für eine erfolgreiche kommunale Entwicklungspolitik empfiehlt es sich, dass man die Akteure zusammenholt und hinhört, was für Unterstützung gebraucht wird. Es hilft, Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, zum Beispiel in Netzwerken zum Erfahrungsaustausch oder in der Zusammenarbeit bei Projekten wie einem Kulturfest.

Ganz wichtig ist es, Kontinuität und Beständigkeit zu zeigen. Die migrantischen Initiativen müssen darauf vertrauen können, dass die Zusammenarbeit auch nächstes oder übernächstes Jahr weitergeht.

Christoph Struß, Büro für Internationale Beziehungen und nachhaltige Entwicklung (März 2018)



Austausch

Vernetzung

Förderung



MIT KOMMUNALEN PARTNERSCHAFTEN DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Packen Sie lokale Herausforderungen gemeinsam an Klimawandel, Migration, Mobilität, Digitalisierung – Zukunftsfragen lösen Kommunen leichter in Zusammenarbeit mit ihren globalen Partnern. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt Städte, Gemeinden und Landkreise beim Aufbau und der Gestaltung kommunaler Partnerschaften auf Augenhöhe.

KIRCHHAIN

Treffpunkt Zukunft – »Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften«



Es wurde sofort erzählt und verglichen: Wie es mit der Tierhaltung im Kosovo bestellt ist und wie es bei uns aussieht. Dabei fingen die Leute an, sich mehr füreinander zu interessieren.

Ortsvorsteher Prof. Dr. Rainer Waldhardt

Zwei Welten? Eine Welt! – Zwei Dörfer in Hessen und im Kosovo machen sich gemeinsam mit den kommunalen Handlungsmöglichkeiten zur Agenda 2030 vertraut.

Kirchhain-Kleinseelheim hat einen dörflichen Charakter. Der Jakobsweg führt hier vorbei. Die nächstgrößere Stadt ist Marburg. Wenn die Lebenswirklichkeit im Globalen Süden hier Thema war, dann bei der Kirchenkollekte. Für Kleinseelheim fanden sich aber auch andere Anknüpfungspunkte zur kommunalen Entwicklungspolitik: Die Stadt Kirchhain, zu der es verwaltungsmäßig gehört, nahm in den Jahren 2015 und 2016 viele Menschen – auch aus dem Kosovo – auf. In Kleinseelheim waren bereits seit 2013 mehrfach Studierende aus dem Kosovo zu Gast, um sich über landwirtschaftliche Themen auszutauschen. Das machte eine Partnerschaft mit Smirë in der Gemeinde Viti im Kosovo für den Ortsbeirat von Kleinseelheim so interessant.

Global denken, lokal handeln, weltweit wirken – mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 ist der Leitspruch der Agenda 21 »Global denken, lokal handeln« zum Dreisatz geworden. Wie lässt sich die neue Maxime auf die Praxis kommunalen Handelns übertragen? – Am besten mit vereinten Kräften. Gemeinsam machen sich die beiden Dörfer Kirchhain-Kleinseelheim und Viti-Smirë mit den Zielen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen vertraut und jede Gemeinde setzt ein kleines Nachhaltigkeitsvorhaben bei sich zu Hause um.

In Kleinseelheim fallen zum Beispiel der hohe Grad an Bodenversiegelung und der Verlust ökologischer Vielfalt durch die hoch intensive Landwirtschaft auf. Im Kosovo ist illegale Abholzung ein Problem, da meist mit Holz geheizt wird. Auch die örtliche Schule in Smirë ist nur so warm zu bekommen. Die Gäste aus Viti-Smirë zeigten sich bei Besuchen in Hessen von den erneuerbaren Energien beeindruckt. Verbesserungen in der Landwirtschaft, unter anderem durch innovative Bewässerungssysteme, waren weitere Gesprächsthemen zwischen den Partnergemeinden. Viti-Smirë bilanziert in Zukunft – zusammen mit der Universität Gießen – seine Treibhausgasemissionen durch Land- und Forstwirtschaft.

Kirchhain-Kleinseelheim und Viti-Smirë liegen vor allem drei der 17 Nachhaltigkeitsziele am Herzen: Ziel 7 zu bezahlbarer und sauberer Energie, Ziel 13 hinsichtlich Maßnahmen zum Klimaschutz und Ziel 15 mit Blick auf Biodiversität und nachhaltige Landwirtschaft. Beide Kommunen diskutierten darüber, wie sie diese Nachhaltigkeitsziele noch stärker in den Fokus ihres gemeinsamen Handelns stellen können – und hatten so eine Gesprächsbasis, auf der sie sich auf Augenhöhe gegenseitig kennengelernt und zusammen Lösungen erarbeitet haben.



© Rainer Waldhardt

In Kirchhain-Kleinseelheim beteiligen sich etwa 80 Haushalte an einer Bioenergiegenossenschaft. Die Gemeinde erzeugt mehr Energie, als sie verbraucht.

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Das SKEW-Pilotvorhaben »Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften« fördert die lokale Verwirklichung der globalen Agenda 2030. Die Partnerkommunen teilen Erfahrungen und erarbeiten gemeinsam Lösungsansätze. Die Servicestelle berät die Kommunen zur Integration der Agenda 2030 in die Partnerschaftsarbeit, trägt die Kosten für wechselseitige Expertenentsendungen und organisiert nationale und internationale Netzwerktreffen. Zusätzlich finanziert die Servicestelle öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Agenda 2030 und Pilotmaßnahmen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in den Partnerkommunen.



»Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften«
<https://skew.engagement-global.de/kommunale-nachhaltigkeitspartnerschaften.html>

Auf einen Blick: Kirchhain-Kleinseelheims Engagement für die Eine Welt

Seit Jahren geht Kleinseelheim erste Schritte für mehr Nachhaltigkeit im Alltag. 2017 erhielt die hessische Kommune einen Sonderpreis beim Landeswettbewerb »Unser Dorf hat Zukunft« für die Entwicklung zum Bioenergiedorf und für Projekte zur Barrierefreiheit. Auch in der Stadt Kirchhain – Stadtmotto »Vielfalt natürlich erleben« – stehen Nachhaltigkeitsthemen auf der Tagesordnung. Kirchhain gehört zu den »100 Kommunen für den Klimaschutz« des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Und für die Aktion der Stadt »Kirchhain blüht« wurde die Kommune im Bundesprogramm »Biologische Vielfalt« mit dem Label »Stadtgrün naturnah« in Bronze für kommunales Engagement bei der Grünflächengestaltung ausgezeichnet. Durch die »Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaft« mit Viti-Smirë ist nun der developmentpolitische Austausch der hessischen Kommune gestartet. Die Kommune strebt damit eine Vertiefung ihres Engagements an, leistet einen Beitrag zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 und macht ihre Bürgerschaft neugierig auf die kommunale Entwicklungspolitik.



© Rainer Waldhardt

In der Schule von Smira: die Folkloretanzgruppe von Smira mit Gästen aus Kirchhain im Juni 2017



Praxistipp aus Kleinseelheim:

Wichtig ist, dass wir zwischen den Mitarbeitenden beider Kommunen den persönlichen Kontakt herstellen und auch die Zivilgesellschaft mit einbeziehen, dass wir uns unmittelbar austauschen und zuhören. Wenn der persönliche Zugang erst einmal da ist, erfahren wir in den Gesprächen von Themen, auf die es ankommt. Dann ist das Interesse deutlich größer und nachhaltiger, als wenn wir abstrakt überlegen.

Ortsvorsteher Prof. Dr. Rainer Waldhardt (April 2018)

ROSTOCK

Der große Hafen als Tor zur Einen Welt



Tourismus braucht eine saubere Umwelt: An Rostocks Strand Warnemünde wird der Sand von einer Maschine gefiltert

© André Marczyński

Zwei Hafenstädte – Rostock und Bizerte in Tunesien – finden bei Projekten in Wissenschaft und Umweltschutz zueinander.

Die junge Freundschaft der Hansestadt Rostock mit der Hafenstadt Bizerte in Tunesien geht auf die Initiative eines Rostocker Bundestagsabgeordneten zurück. Als Fachpolitiker für die Maghreb-Staaten organisierte er eine Delegationsreise nach Bizerte und lud neben Unternehmen auch die Rostocker Universität ein – mit dem Hintergedanken, so Bande für eine neue Städtepartnerschaft zu knüpfen. Das sollte der Wirtschaft Chancen auf die wachsenden Märkte in Nordafrika eröffnen – und perspektivisch auf dem gesamten Kontinent.

»In der DDR waren wir die Stadt mit dem größten Hafen, dem Rostocker Überseehafen, das Tor zur Welt des Landes. Bei uns sah man mit Menschen aus aller Herren Länder, wo Handel und Wandel stattfand. Wir waren sehr stolz darauf. Daher haben wir auch nach der Wende unsere Städtepartnerschaften nie infrage gestellt – wir haben sie sogar ausgebaut. Wir haben jetzt 14 Städtepartnerschaften und sieben befreundete Städte«, meint Karin Wohlgemuth vom Büro des Oberbürgermeisters und zuständig für Internationale Beziehungen.

Auf und nach der Reise drehten sich die Gespräche schnell um konkrete gemeinsame Vorhaben. In einem ersten Projekt wollen Rostock und

Bizerte ihre Abfallwirtschaft nachhaltiger gestalten. Schnell tauschten sie sich darüber aus, wie sie Müll besser trennen und organische Abfälle kompostieren können. Weiteres Know-how holten sich die Hafenstädte über eine Dialogveranstaltung hinzu, für die Rostock Gastgeber war. Die internationale Konferenz bot eine hervorragende Gelegenheit, die Kolleginnen und Kollegen aus Bizerte nicht nur besser kennenzulernen, sondern auch gleich Nägel mit Köpfen zu machen. Dort konkretisierten sie die ersten Projektideen. Zudem halfen die übrigen Teilnehmenden aus aller Welt mit ihren Präsentationen guter Praktiken und zielgerichteten Ratschlägen. Praxisnahe Tipps, interaktive Methoden und die Besichtigung von Anlagen der Abfallwirtschaft inspirierten und motivierten die Teilnehmenden, ihre Ideen in die Tat umzusetzen.

Nach dem verbesserten Abfallmanagement setzten Rostock und Bizerte weitere gemeinsame Themen auf die Agenda: die Luftverschmutzung durch Kreuzfahrtschiffe eindämmen, die Häfen umweltfreundlich ausbauen, die Strände säubern. So beschlossen die beiden Hafenstädte schließlich, in den Bereichen Wissenschaft und Umweltschutz zusammenzuarbeiten – die 20. internationale Städtefreundschaft für Rostock.



© André Kierczyński

Abfallmanagement und Sauberkeit waren verbindende Themen der Konferenz in Rostock

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Über die Städteplattform Connective Cities ermöglichte die Servicestelle den Fachaustausch von international renommierten Expertinnen und Experten aus Kommunalverwaltung, kommunalen Unternehmen, Wirtschaft, Wissenschaft, und Zivilgesellschaft. Außerdem finanzierte die SKEW weitere Delegationsreisen und Workshops für Rostock und Bizerte, um die Projektideen gemeinsam weiterzuentwickeln.

Um die in der Dialogveranstaltung entstandene Projektskizze umsetzungsreif für ein mehrjähriges Vorhaben auszuarbeiten, nutzte Rostock den »Kleinprojektfonds« der SKEW mit Kostenzuschüssen zwischen 1.000 und 50.000 Euro für Süd-Nord/Nord-Süd Begegnungen.



Connective Cities – Internationale Städte-Plattform für nachhaltige Entwicklung

<https://skew.engagement-global.de/staedteplattform-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>

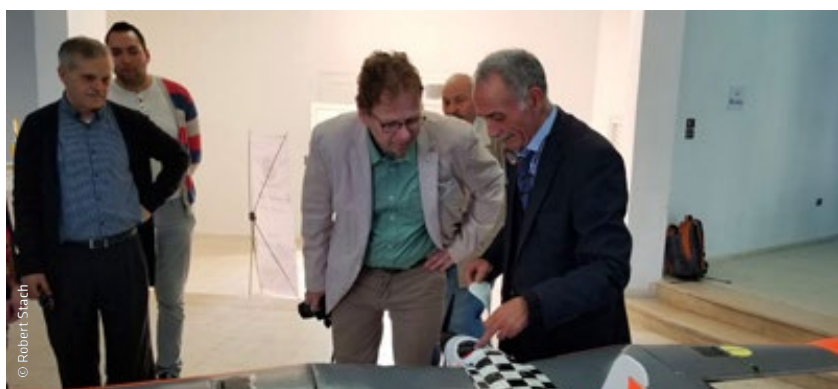


»Kleinprojektfonds«

<https://skew.engagement-global.de/kleinprojektfonds.html>

Auf einen Blick: Rostocks Engagement für die Eine Welt

Seit 1957 knüpft Rostock internationale Städtepartnerschaften und -freundschaften, insgesamt sind es 21. Mit vielen Partnerstädten setzt sich die Hansestadt für entwicklungspolitische Ziele und Projekte ein. Den Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit fand Rostock bereits in den 1990er-Jahren über den Klimaschutz und die Agenda 21. Die Bürgerschaft sagte ausbeuterischer Kinderarbeit den Kampf an und erließ Beschaffungsregeln. Keine Straße wird mehr mit Steinen gepflastert, die Kinder geklopft haben. 2012 wurde Rostock »Fairtrade-Stadt«, danach »Hauptstadt des Fairen Handels« beim gleichnamigen bundesweiten Wettbewerb.



© Robert Stach

Hightech in Bizerte: Die Rostocker Gäste erfahren bei einem Partnerschaftsbesuch, wie Drohnen in der tunesischen Landwirtschaft eingesetzt werden



Praxistipp aus Rostock:

Wer eine neue Städtepartnerschaft beginnen möchte, sollte nicht mit Wunschdenken an die Sache herangehen, nur weil eine Stadt oder Region auf den ersten Blick interessant erscheint. Es ist sinnvoll, sich vorab umzuschauen: Was gibt es schon in meiner Stadt, in meiner Gemeinde? Wo gibt es schon aktive Bürger, wo gibt es Initiativen, wo ist die Wirtschaft interessiert, Beziehungen zu stärken. Allerdings sollte man nicht nur allein auf die Wirtschaft schauen. Wichtig sind die engagierten Einrichtungen wie Schulen, Vereine sowie auch einzelne Bürger – durch deren Interesse die Partnerschaft lebt und die davon auch profitieren sollen. Würde dies fehlen, hätte man dann zwar eine formale Beziehung, aber ohne Substanz, auf dem Papier, lediglich gepflegt durch höfliche Korrespondenz. Davon hätte keine Seite einen wirklichen Gewinn. Es muss also eine tragfähige Basis da sein, die auch mit Höhen und Tiefen der Zusammenarbeit nicht verloren geht. Eine gewisse Breite beim Engagement ist wichtig und vital für eine fruchtbare Verbindung.

Karin Wohlgemuth, Büro des Oberbürgermeisters, Internationale Beziehungen/ EU-Office (April 2018)

FÜRTH

Bühne frei für kommunalen Wissensaustausch



Die Partner aus Fürth und Midoun tauschten sich auf Begegnungsreisen aus, sowohl in Deutschland als auch in Tunesien, denn persönliche Kontakte schaffen Zusammenhalt

© Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

**Fürths erste entwicklungs-
politische Projektkooperation
stärkt auf Djerba kommunale
Strukturen und demokratische
Kultur. Den Anfang machte die
gemeinsame Sanierung eines
Freilichttheaters.**

Fürth ist stolz auf sein traditionsreiches Stadttheater. 2016 suchte Midoun, eine Stadt auf der tunesischen Insel Djerba, eine deutsche Partnerkommune, um gemeinsam das baufällige Stadttheater zu restaurieren. Fürth fühlte sich sofort angesprochen und konnte sich gut vorstellen, mit der tunesischen Stadt zusammenzuarbeiten.

Gesagt, getan: Fürth und Midoun vereinbarten einen Aktionsplan zur Sanierung des Theaters und Beiträge zur Programmplanung. Die bauliche Mängelliste war lang: brüchige Fassade, Bühne kaputt, defekte Sanitäreanlagen und Ton- und Lichtinstallation nicht auf dem aktuellen Stand.

Die Theaterfachleute aus Fürth und Midoun tauschten sich bei gegenseitigen Besuchen aus, und die Midounerinnen und Midouner nutzten die neu gewonnenen Einblicke bei der Renovierung ihres Theaters.

Auf den Begegnungsreisen fanden die Projektpartner immer mehr verbindende Interessen. So zeigte 2018 das Fürther Museum Frauenkultur Regional – International mit der Stadt Fürth als Partner Exponate aus Midoun. Die Ausstellung wird später auch in der tunesischen Partnerstadt gezeigt.



Kultur prägt Geschlechterrollen – aber wie wirkt sich das im kommunalen Leben aus? Dieser Frage spürte das Fürther Frauenmuseum nach, angeleitet durch das Projekt mit Midoun.

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die SKEW betreute Fürth bei der Anbahnung der Projektkooperation, trug die Kosten der Delegationsreisen und berät fortlaufend bei der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) berät die maghrebinische Kommune fachlich bei der Umsetzung ihrer Projekte und finanziert das städtische Projekt in Midoun.

Interessierte Kommunen werden bei der Anbahnung von Projektpartnerschaften und bei der Durchführung weitreichend unterstützt und können an Qualifizierungskursen und Netzwerktreffen teilnehmen.



»Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland«
<https://skew.engagement-global.de/wissenstransfer-maghreb-deutschland.html>

Auf einen Blick: Fürths Engagement für die Eine Welt

Fürth besitzt einen der ältesten Weltläden Bayerns. 2012 beschloss der Stadtrat, die Idee des Fairen Handels kommunal zu unterstützen. Seit Februar 2016 ist die Stadt Fürth »Fairtrade-Town«. Ebenfalls seit 2016 gibt es mitten im Zentrum mit dem Welthaus einen Ort für Workshops und Zukunftswerkstätten. Unter der gemeinsamen Federführung des städtischen Amtes für Umwelt, Ordnung und Verbraucherschutz und des Welthauses entstand der Fürther Einkaufs- und Restaurantführer »Fairzeichen«. Fürth stellte einen Koordinator für kommunale Entwicklungspolitik ein und verortete somit sein entwicklungspolitisches Engagement in der Verwaltung. Der Koordinator kümmert sich um die Partnerschaftsprojekte und prüft, wie sich das städtische Beschaffungswesen künftig noch mehr an Kriterien des Fairen Handels ausrichten kann.

Praxistipp aus Fürth:

Heute geht es unserer Stadt so blendend, aber das kann nur dann so bleiben, wenn die Menschen weltweit ein faires Auskommen haben. Wir sind gemeinsam in der Verantwortung, wenn es darum geht, Zukunftsperspektiven vor Ort im Globalen Süden zu entwickeln.

Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung (August 2017)

MANNHEIM

Unterstützung für geflüchtete syrische Frauen



Türkische Berufsausbilderinnen vertieften ihre fachspezifischen und didaktischen Kenntnisse in Mannheim

© Stadt Mannheim

Kommunen im Libanon, Jordanien und der Türkei, die viele Geflüchtete aufnehmen, stehen vor existenziellen Herausforderungen.

Kilis liegt in der Türkei, in Südostanatolien an der syrischen Grenze, bis Aleppo sind es rund 50 Kilometer. Hier ist Gastfreundschaft zu einem Zeugnis von Menschlichkeit geworden. In der Stadt leben fast eineinhalbmal so viele Geflüchtete wie Einheimische. Auch viele Frauen aus Syrien ohne Ausbildung, die die Sorge für sich und ihre Kinder allein tragen. Eine nachgeholt Ausbildung ermöglicht ihnen und ihren Familien auf eigenen Beinen zu stehen und unabhängig zu sein. Davon sind die Oberbürgermeister von Kilis und Mannheim überzeugt. Deshalb planen die Städte gemeinsam ein Frauenfortbildungszentrum für 440 syrische und türkische Frauen in Kilis. Da das nicht von heute auf morgen geht, erhalten bestehende Bildungszentren sofort Lehrmaterialien und Qualifizierung. Ausbilderinnen aus der Türkei waren in Mannheim zu Gast und haben sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu Fachthemen und Didaktik ausgetauscht, zum Beispiel bei einem Workshop für das Friseurhandwerk.

»Wer glaubwürdig für Hilfe vor Ort und internationale Verständigung eintreten will, muss praktisch

etwas tun. In den Gebieten, aus denen Menschen flüchten, und in den Gebieten, in denen Flüchtlinge als Erstes Aufnahme finden. Natürlich setzt dies voraus, dass Bund und EU solche Projekte finanzieren. Die direkte Kooperation aus der Erfahrung von Städten ist aber ungleich wirkungsvoller und nachhaltiger als sonstige Projekte«, meint Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz.

In Mannheim hat fast die Hälfte der Bevölkerung eine Migrationsgeschichte, knapp ein Fünftel davon mit Wurzeln in der Türkei. Die Stadtverwaltung profitiert von dem Potenzial dieser internationalen Community. Gerade für das entwicklungspolitische Engagement sind ihr Wissen und ihre Beziehungen in die Herkunftsländer eine große Hilfe. Das Frauenausbildungszentrum und die Bildungsprojekte mit der Partnerstadt Kilis setzen die Stadtverwaltung und der Mannheimer Arbeitskreis Islamischer Gemeinden (AKIG) gemeinsam um. Alle Projektbeteiligten erweitern ihre interkulturellen Kompetenzen – ein weiterer Gewinn für die internationale Stadt Mannheim.



Wegen Raketenbeschuss bei Kilis findet der *Train-the-trainer*-Workshop für das Friseurhandwerk in Mannheim statt

© Stadt Mannheim

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Mit der Initiative »Kommunales Know-how für Nahost« richtet sich die SKEW in Zusammenarbeit mit Connective Cities – Internationale Städte-Plattform für nachhaltige Entwicklung an deutsche Städte und Gemeinden, die mit Aufnahmekommunen von Geflüchteten im Libanon, in Jordanien und in der Türkei zusammenarbeiten möchten. Die SKEW begleitet Anbahnungsreisen, organisiert Arbeitstreffen und unterstützt Partnerschaftsprojekte finanziell.



Initiative »Kommunales Know-how für Nahost«
www.initiative-nahost.de/de

Auf einen Blick: Mannheims Engagement für die Eine Welt

Nicht erst seit die Europäische Union bei der Lösung außenpolitischer Herausforderungen verstärkt auf *city diplomacy*, also Diplomatie der Städte, setzt, hat der Fachbereich Vielfalt, Internationales und Protokoll der Stadt Mannheim seinen Wirkungskreis erweitert. Die Stadt ist bestens vernetzt, der amtierende Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz ist Vizepräsident im »Weltparlament der Bürgermeister«, einem Austauschforum von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern weltweit. Auf dem von den Vereinten Nationen veranstalteten Weltstädteforum »World Urban Forum« stellte sich die Kommune 2018 als Modellstadt für die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele vor. Die Agenda 2030 bietet Mannheim einen Bezugsrahmen für seine internationale Strategie. Zurzeit überarbeitet die Stadt ihr Leitbild unter Einbeziehung zahlreicher kommunaler Akteurinnen und Akteure. Die baden-württembergische Universitätsstadt fokussiert mittlerweile auch ihre Städtepartnerschaften auf Ziele der Agenda 2030. In einer kommunalen Projektpartnerschaft kooperierte Mannheim mit der palästinensischen Stadt Hebron, um einen Stadtteil an das lokale Abwassernetz anzuschließen. Seit 2009 ist Mannheim »Fairtrade-Town«.



Praxistipp aus Mannheim:

Wir bündeln die Ressourcen unserer Verwaltung und der Zivilgesellschaft und arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Wir sind überzeugt, dass das nicht nur gut für unsere Partner in aller Welt ist. Sondern damit wertschätzen wir das Potenzial unserer migrantischen Mitbürgerinnen und Mitbürger und stiften einen konkreten Mehrwert für Integration und Zusammenarbeit in unserer Stadtgesellschaft.

David Linse, Fachbereichsleiter Vielfalt, Internationales und Protokoll (März 2018)

POTSDAM

... and the winners are: Potsdam und Sansibar!



»ASA-Kommunal« war für mich eine riesige Horizont-
erweiterung. Ich habe keine Scheu mehr vor der Welt,
denn es gibt überall engagierte Leute.

Linda Schneider

Zwei Filmstädte finden mit Klimaschutzprojekten zueinander.

Sansibar-Stadt, Tansania – Ort eines Traums für eine bessere Zukunft, so sah es Bernhard Wicki in seinem Film »Sansibar oder der letzte Grund« in den 1980er-Jahren. Produziert wurde die Romanverfilmung unter anderem in Potsdam-Babelsberg. Potsdam und Sansibar-Stadt verbindet einiges: Beide sind Filmstädte, beide haben UNESCO-Welterbestätten, beide wachsen schnell. Seit 2017 pflegt Potsdam eine offizielle Städtepartnerschaft mit Sansibar, Entwicklung und kommunale Daseinsvorsorge stehen auf dem Programm. Schon länger verbindet beide Städte eine Klimapartnerschaft.

Bei einem Besuch in Sansibar-Stadt sorgten die Wohnblocks im Stadtteil Kikwajuni für ein Déjà-vu bei der Potsdamer Delegation: Die 14 stark sanierungsbedürftigen Wohnblöcke mit insgesamt 150 Wohnungen wurden mit Unterstützung der ehemaligen DDR errichtet. Solche Ansichten ken-

nen die Potsdamerinnen und Potsdamer aus dem Stadtviertel Drewitz nahe Babelsberg. Früher ein sozialer Brennpunkt, erstrahlt das Plattenbauviertel heute in neuem Glanz. Drewitz wurde energietisch und sozial verträglich saniert und begrünt. Ob sich dieses Sanierungskonzept auf Sansibar übertragen ließe? Die Projektidee »Gardencity Drewitz goes Kikwajuni Zanzibar« war geboren. Vier Studierende aus Potsdam und Sansibar taten sich zusammen und gingen der Sache auf den Grund. Sie verbrachten je drei Monate in Potsdam und in Sansibar. In beiden Städten führten sie viele Interviews mit Planerinnen, Planern, Bürgerinnen und Bürgern und Verantwortlichen im Stadtteil sowie in Ämtern. Sie erfragten Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner in beiden Städten und ließen sie in erste Pläne für Kikwajuni einfließen. Damit stärkten die beiden Partnerkommunen ganz nebenbei auch die Bürgerbeteiligung – gemeinsam und auf Augenhöhe.



© Landeshauptstadt Potsdam / Cordine Lippert

Das Quartier Kikwajuni in Sansibar-Stadt, eine ehemalige Mustersiedlung mit 150 Wohnungen: heute marode und selten mit fließendem Wasser, mit zusammengebrochener Müllentsorgung, Hühnerställen statt Spielplätzen und schwindender Gebäudesubstanz infolge des tropischen Klimas

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die SKEW finanzierte im Programm »ASA-Kommunal« vier jungen Erwachsenen Stipendien für ihre Projektpraktika in den Stadtverwaltungen von Potsdam und Sansibar, wo sie sich im Rahmen der Städtepartnerschaft entwicklungspolitisch engagierten.

Die Servicestelle und Engagement Global unterstützen die Kommunen bei der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten und während des gesamten Projektverlaufs.



»ASA-Kommunal«
<https://skew.engagement-global.de/asa-kommunal.html>

Auf einen Blick: Potsdams Engagement für die Eine Welt

Bereits vor dem Stadtanierungsprojekt »Gardencity Drewitz goes Kikwajuni Zanzibar« sind die beiden Kommunen eine Klimapartnerschaft eingegangen. 2017 schlossen die Kommunen auch offiziell einen Städtepartnerschaftsvertrag. Die Partner unterstützten die Sanierung des Mnazi-Mmoja-Platzes, auf dem viele soziale und sportliche Veranstaltungen stattfinden. Außerdem widmeten sich Potsdam und Sansibar Qualifizierungsmaßnahmen sowie dem Fachaustausch zu Renaturierung, Klimawandel-Folgenanpassung, Küstenschutz, Abfallmanagement und Umweltbildung. Auch zwischen dem Filmmuseum Potsdam und dem Zanzibar International Film Festival gibt es regen Austausch. Organisationen wie die Stiftung für Engagement und Bildung mit Austausch- und Lernprojekten zu Afrika oder die Brandenburgische Auslandsgesellschaft sind in Potsdam aktiv. Der »Round Table Entwicklungspolitik für Brandenburg« findet regelmäßig hier statt.



© Landeshauptstadt Potsdam / Cordine Lippert

Glamour für die Städtepartnerschaft: Die Potsdamer Schauspielerin Gerit Kling ist Botschafterin der Städtepartnerschaft mit Sansibar (von links nach rechts: Mika von der Potsdamer Partnerschule Sansibars, Oberbürgermeister Jann Jakobs, Gerit Kling und Birgit Müller, Stadtpräsidentin Potsdam)

Praxistipp aus Potsdam:

Von Kommune zu Kommune trifft man sich auf demselben politischen Level, hat vergleichbare Aufgaben im Blick und trifft auf ähnliche Herausforderungen: Beide sind für die Daseinsvorsorge verantwortlich. Wie eine kommunale Entwicklungspartnerschaft startet? Gemeinsamkeiten und Verbindendes finden. Dann braucht man interessierte und engagierte Leute, und Jugendliche und junge Erwachsene sollten da unbedingt mit einbezogen werden, da sie das Thema weitertragen werden.

Cordine Lippert, Bereichsleiterin Klimaschutz in der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam (März 2018)



Gemeinsam für Inklusion!

Die Partnerstädte Addis Abeba und Leipzig räumen Barrieren aus dem Weg und setzen zusammen die UN-Behindertenrechtskonvention um.

In den 1980er-Jahren war Leipzig Drehscheibe für rund 4.000 äthiopische Studierende, die in die DDR kamen. Die Mauer fiel, Leipzigs Freundschaft mit Ostafrika blieb. In Leipzig gelang es, auch dank des Vereins Städtepartnerschaft Leipzig – Addis Abeba, den Stadtrat vom Wert einer dauerhaften Städtepartnerschaft zu überzeugen. Die Universitäten beider Städte sind schon seit 1984 offiziell verbunden. Das Institut für Förderpädagogik pflegt einen aktiven Austausch. Leipzig und Addis Abeba wollen nun gemeinsam Strategien zur kommunalen Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erarbeiten. Das verleiht ihrer Partnerschaft eine neue Dimension und hilft der Stadt Leipzig, die sich mit Inklusion befasst und gerade einen Teilhabeplan erarbeitet hat.

»Äthiopien ist uns zum Teil mit guten Ansätzen voraus«, sagt Katja Roloff aus dem Referat Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig. »Daher hatten wir das Projekt mit Addis Abeba von vornherein so angelegt, dass auch wir etwas lernen können. Als wir in Äthiopien waren, ist uns aufgefallen, dass behinderte und nicht behinderte Kinder zusammen unterrichtet werden. Es hat

uns stark beeindruckt, wie gut das funktioniert. Solche neuen Sichtweisen und praktischen Erfahrungen aus Äthiopien helfen uns enorm.«

Die Schulen in Leipzig und Addis Abeba tauschen sich schon seit Langem aus. Konkret wurde die Idee für gemeinsame Entwicklungsprojekte, als der Städtepartnerschaftsverein zusammen mit dem Leipziger Oberbürgermeister nach Addis Abeba reiste. Als Gastgeschenk brachten sie Atlanten in Blindenschrift mit. Mit dem Thema Inklusion fanden beide Städte eine Kooperationsbasis mit Zukunft. Die Zusammenarbeit entwickelte sich rasant. Bei einem Gegenbesuch in Leipzig ließen sich die Gäste aus Addis Abeba von einem Tastgarten für Blinde, von Hochbeeten für Menschen im Rollstuhl und barrierefreien Spielplätzen inspirieren: kleine Maßnahmen, große Wirkung. Auch jenseits des Inklusionsthemas herrscht reger Austausch. Stadt- und Verkehrsplanung, Zoo, Rettungswesen und Katastrophenschutz sowie Förderung kleinerer und mittlerer Unternehmen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze sind wichtige Themen für beide Städte.



© Stephanie von Aretin

Das Gastgeschenk aus Leipzig – ein Atlas in Brailleschrift – kommt gut an



© Stadt Leipzig

Stark für den Alltag: Sehbehinderte Kinder trainieren auf dem Schulhof der German Church School in Addis Abeba Karate



© Stadt Leipzig

Der ehemalige Oberbürgermeister Deriba Kuma weiht in Addis Abeba eine Bahn auf den Namen Leipzig

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die dynamische Zusammenarbeit zwischen Leipzig und Addis Abeba vertiefte sich durch Delegationsbesuche, Vernetzungs- und Begleitseminare, die die SKEW finanziell förderte. Von Oktober 2015 bis Juni 2018 nahmen Leipzig und Addis Abeba am Programm »Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit« (FKPW) teil, das die SKEW in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchführt. Die in der Entwicklungsarbeit erfahrene Fachkraft widmete sich der Wirtschaftsförderung und eröffnete neue Kooperationsfelder für die Städtepartnerschaft Leipzig – Addis Abeba; unter anderem unterstützte sie maßgeblich beim Thema Inklusion.

Im Rahmen von FKPW werden hoch qualifizierte Fachkräfte vor Ort in der Partnerkommune im Globalen Süden eingesetzt, wo sie sich für die Partnerschaftsarbeit engagieren und konkrete fachliche Initiativen umsetzen. Die SKEW unterstützt diese Entsendung von Fachkräften finanziell.



»Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit« (FKPW)
<https://skew.engagement-global.de/fachkraefte-weltweit.html>

Auf einen Blick: Leipzigs Engagement für die Eine Welt

Leipzig arbeitet eng verzahnt mit zivilgesellschaftlichen Vereinen und anderen lokalen Akteuren aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft zusammen. Im Jahr 2000 unterzeichneten 100 Institutionen die »Leipziger Agenda 21« als Handlungsprogramm der Kommune für eine nachhaltige Entwicklung. Leipzig erhielt 2011 den Titel »Fairtrade-Town«. Mittlerweile setzt Leipzig bei der Beschaffung auf anerkannte Siegel für fair gehandelte Produkte und steht für den Slogan »Leipzig handelt fair«. 2015 kam Leipzig beim Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels« auf den vierten Platz; ein Jahr später erschien Leipzigs erster fairer Einkaufsführer. In professioneller Weise setzte Leipzig in den Partnerstädten Kiew/Ukraine und Addis Abeba/Äthiopien sowie in der Projektpartnerschaft mit dem ukrainischen Lwiw zahlreiche durch die Bundesregierung geförderte Projekte um. Dabei bediente Leipzig sich insbesondere der Fördermöglichkeiten »Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte« (Nakopa), »Kleinprojektfonds« und »Schnellstarterpaket Ukraine« der SKEW.

Praxistipp aus Leipzig:

Es ist richtig, Projekte der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Afrika in immer stärkerem Maße auch auf lokaler Ebene anzuschließen. Es kommt dabei zu Kontakten und zu konkreten Projekten, die nachwirken und dabei helfen, unsere Städte menschlicher, vielfältiger und gerechter zu machen.

Oberbürgermeister Burkhard Jung (März 2018)

BARUTH/ MARK

Kleine Stadt, große Wirkung



In Murun wird die Trinkwasserversorgung mit Tankwagen gewährleistet

Nach dem Motto »Einfach machen« teilt Baruth in der Mark Brandenburg technisches Know-how in der Wasserwirtschaft mit seiner Partnerstadt Murun in der Mongolei.

Wasser ist das verbindende Element zwischen den beiden Kommunen Baruth in der Mark Brandenburg und der mongolischen Stadt Murun. Wasser ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Landstadt Baruth, halb Deutschland trinkt das Mineralwasser aus dem Baruther Urstromtal. Daher war der brandenburgische Bürgermeister bei einem Besuch in der mongolischen Partnerstadt Murun entsprechend perplex, als ihm als Erfrischung eine importierte Flasche Wasser gereicht wurde. Dabei hatte die Delegation gerade einen der klaren mongolischen Bergseen besucht. Trotz zahlreicher Wasserquellen in der Region gibt es wenig sauberes Trinkwasser. Die Kläranlagen funktionieren nicht, Abwässer werden ungeklärt in Sandbecken versickert und belasten das Grundwasser.

Als Murun bei seiner Partnerstadt Baruth die kollegiale Beratung zur lokalen Wasserwirtschaft anregte, war die brandenburgische Kommune sofort dabei.

»Es macht einfach Spaß! Mich begeistert, wie unsere Unterstützung vor Ort ankommt, wie diese Projekte unser gemeinschaftliches Ding geworden sind. Bei Fragen rufen unsere Partner einfach an und alle fünf Wochen treffen wir uns über Skype – weil es schön ist, sich mal wieder zuzuwinken«, so Bürgermeister Peter Ilk.

Baruth startete mit Murun ein Trainingsprogramm zur Wasserwirtschaft gemeinsam mit Baruther Fachleuten. Ein lebhafter Austausch zu Fragen rund um Pumpen, Kläranlagen, Wasserzähler und Probleme aller Art entstand. Umweltfragen der Abwasserentsorgung, ein Kernstück kommunaler Daseinsvorsorge, standen auf dem Programm und so war die gesamte Verwaltung und Bevölkerung Muruns mit einbezogen. Alle müssen beim Wasserschutz mitmachen, um nachhaltig sauberes Wasser zu erhalten.



Ein Fachmann des Baruther Eigenbetriebs für Wasserver- und Abwasserentsorgung Baruther Urstromtal WABAU weist in die Technik ein

© Stadt Baruth/Mark

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Den Wissenstransfer förderte die SKEW finanziell mit dem Instrument »Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte« (Nakopa). Dabei werden bis zu 90 Prozent der Kosten für Projekte mit einer Laufzeit von maximal drei Jahren übernommen. Die Höhe der Zuschüsse ist abhängig vom Vorhaben und beträgt zwischen 50.000 und 250.000 Euro. Die Servicestelle berät auch zur Durchführung der Projekte.



»Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte« (Nakopa)
<https://skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html>

Auf einen Blick: Baruths Engagement für die Eine Welt

Baruth und Murun arbeiten in weiteren Kooperationsprojekten zu nachhaltigem Planen und Bauen sowie zum Thema Abfallwirtschaft zusammen. Baruths Engagement wächst mit der Vielfältigkeit der Mitwirkenden. Eine Baruther Schule hat mittlerweile Interesse am Austausch mit der Partnerstadt Murun bekundet. Damit es belastbare Strukturen und Ansprechpersonen in der Stadtverwaltung gibt, schuf Baruth mit Unterstützung der SKEW eine Stelle zur Koordination der kommunalen Entwicklungspolitik.

Darüber hinaus bringt sich Baruth zunehmend in die Umsetzung der Agenda 2030 in Brandenburg ein – zum Beispiel über den »Nachhaltigkeitsdialog in Brandenburg«, die Jugendbildung für nachhaltige Forstwirtschaft und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Baruth stellt seit 2016 sein Schloss für die »Baruther Schlossgespräche« zur Verfügung, ein Netzwerk- und Arbeitskongress brandenburgischer Kommunen zum Thema kommunale Nachhaltigkeit.



Praxistipp aus Baruth/Mark:

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist gelebte Außenpolitik: Du kannst die Wasserfilter anfassen, die Feuerwehrautos, die Krankenwagen. Das schafft Vertrauen und kommt auch bei der gesamten Bevölkerung an.

Bürgermeister Peter Ilk (März 2018)

NEUMARKT

in der Oberpfalz

Klimaschutz aus dem Koffer – ein Lernspiel für Kinder und Jugendliche



Mit dem südafrikanischen Drakenstein entstand ein Parcours für junge Klimaretter in Deutschland und Afrika.

»Wenn du schnell gehen willst, geh allein. Wenn du weiter kommen willst, geh mit anderen« – eine afrikanische Weisheit, die Neumarkt inspiriert. Neumarkt will klimaneutrale Stadt werden und ist überzeugt, dass der Kampf gegen den Klimawandel nicht in der Oberpfalz allein gewonnen werden kann.

Die regionale Kooperation Bayerns mit der südafrikanischen Provinz Westkap brachte Neumarkt auf die Idee, sich mit der südafrikanischen Kommune Drakenstein zusammenzutun. Die Kommunen gingen eine Klimapartnerschaft ein. Auf Anbahnungsreisen lernten die Kommunalvertreterinnen und -vertreter die Stärken und Herausforderungen der Partnerkommune kennen. Je zwei junge Erwachsene aus beiden Kommunen entwickelten

die Idee eines interaktiven Klimaparcours. Die Eine Welt Station Neumarkt gestaltete nach der Idee ein deutsch-afrikanisches Lernspiel. Dabei passt die ganze Welt in einen Alukoffer. Es gibt verschiedene Brettspiele und Stationen. Wohin führt mein ökologischer Fußabdruck? Welche Auswirkungen auf das Klima hat mein Handeln? Was können wir vor Ort in Drakenstein und Neumarkt praktisch tun? Schülerinnen und Schüler ab dreizehn Jahren beschäftigen sich mit diesen Fragen. Es gibt ein Glücksrad, Luftballons und Goldbarren zu verteilen. Spielerisch geht es um Themen wie den Klimawandel, fossile und regenerative Energien, Klimaanpassung und die Klimapartnerschaft zwischen Drakenstein und Neumarkt. Das Spiel können Schulen und Bildungseinrichtungen in beiden Partnerstädten auf Deutsch und auf Englisch ausleihen.



© Stadt Neumarkt i. d. OPf.

Die Klimapartnerschaft Neumarkt in der Oberpfalz mit Drakenstein: In einem dynamischen Prozess haben sich bereits zahlreiche, auch interdisziplinäre Ansätze für die Klimaanpassung und den Klimaschutz gebildet

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die SKEW unterstützte die Zusammenarbeit zwischen Neumarkt in der Oberpfalz und Drakenstein in Südafrika im Rahmen des Projektes »Kommunale Klimapartnerschaften«. Die Anbahnung der Kontakte, bilaterale und multilaterale Arbeits- und Netzwerktreffen, die gemeinsame Ausarbeitung eines kommunalen Handlungsprogramms zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung sowie erste Projektaktivitäten wurden von der SKEW begleitet und finanziert.



»Kommunale Klimapartnerschaften«
<https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>

Auf einen Blick: Neumarkts Engagement für die Eine Welt

Neumarkt gewann schon zahlreiche Nachhaltigkeitspreise, lobt seinerseits den »Neumarkter Klimaschutzpreis« aus und ist Modellstadt beim »Masterplan 100 % Klimaschutz« des Bundesumweltministeriums. Als erste bayerische Stadt war Neumarkt »Fairtrade-Town«. Beim bundesweiten Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels« schaffte sie es dreimal unter die ersten drei. Im Jahr 2012 gewann die Stadt den »Deutschen Nachhaltigkeitspreis«. Seit 2008 findet regelmäßig die »Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz« statt. Ein interkulturelles Eine-Welt-Fest wirbt seit 2014 alljährlich im Sommer für Fairen Handel und interkulturelle Vielfalt.



© Stadt Neumarkt i. d. OPf.

Junge Erwachsene aus Neumarkt und Drakenstein auf einer Konferenz



Praxistipp aus Neumarkt:

Als Kommune, die sich erstmalig für eine globale Partnerschaft interessiert, würde ich nach einer übergeordneten Ebene schauen und mich dort einklinken. Bei uns war es das Land Bayern, das eine regionale Partnerschaft mit dem Westkap in Südafrika unterhält. Es könnte auch eine lokale Nichtregierungsorganisation mit Verbindungen in ein Land des Globalen Südens sein. Im zweiten Schritt geht es um konkrete Finanzierungsmöglichkeiten, und da würde ich jeder Kommune empfehlen, sich an die SKEW zu wenden.

Ralf Mützel, Amtsleiter Nachhaltigkeitsförderung (März 2018)



Schritt für Schritt gemeinsam zum globalen Klimaschutz

**Mit ihrer Partnerstadt
San Marcos in Nicaragua
engagiert sich Jena für eine
nachhaltige Daseinsvorsorge.**

In Nicaragua wird es früh dunkel. Wenn Maria Lopez die Tropennacht erhellen wollte, konnte sie früher nur ihre Petroleumlampe anzünden. Heute hat ihre Familie ein Solarpanel, eine Energiesparleuchte und einen Akkustrahler. Auch am späten Nachmittag können die Kinder nun noch genug sehen, um ihre Hausaufgaben zu machen. Die Solarpanels liefern zudem Strom für Handy-Akkus. So können die Menschen in den dörflichen Stadtteilen von San Marcos Nachrichten lesen oder die aktuellen Preise für Kaffeekirschen vergleichen. Mit Sonnenlicht dezentral und nachhaltig Energie gewinnen – eines von mehreren Projekten, mit denen sich Jena und San Marcos gemeinsam für das Klima engagieren. Dabei können sie auf einer langjährigen Partnerschaft aufbauen. Schon zu DDR-Zeiten bekannte sich die unabhängige Friedensbewegung in Jena zur Solidarität mit Nicaragua und knüpfte mit privaten Mitteln partnerschaftliche Beziehungen. Nach der Wende hatten sich die zivilgesellschaftlichen Verbindungen mit San Marcos so gefestigt, dass sich die Stadt Jena für eine offizielle Städtefreundschaft und später -partnerschaft entschied.

Klimaschutz und Klimaanpassung stehen seit dem Jahr 2012 im Fokus ihrer Zusammenarbeit.

San Marcos nutzt nicht nur die Sonnenstrahlen als Energiequelle. Die beiden Partnerstädte erarbeiteten auch ein Konzept für eine dezentrale Biogasanlage. Das Gas wird aus organischen Abfällen gewonnen, die San Marcos dafür jetzt getrennt sammelt. Dank der neuen Anlage können die Familien in San Marcos nun mit Gas kochen. Früher verbrannte eine Familie einen Baum pro Woche. Die Abholzung führte zu Erosion, das Land trocknete aus. In der Nacht konnte sich keine kühle Luft mehr bilden. Das Mikroklima verschlechterte sich und die Temperaturen stiegen immer weiter an. Auch an diesem Problem arbeiten San Marcos und Jena: Mit vereinten Kräften forsteten sie bereits 18 Hektar städtisches Brachland und öffentliche Flächen auf und begrünter Straßenränder. Um allen Bewohnerinnen und Bewohnern die Klimapartnerschaft nahezubringen, möchte ein Experte aus San Marcos nun auch einen »Familien-Lehrpfad« anlegen, wie er ihn bei einem Besuch in der Partnerstadt kennengelernt hat. Passenderweise lautet Jenas Motto für den Weg in die Zukunft »Schritt für Schritt für mehr Nachhaltigkeit«. Dass davon nicht nur die Oberbürgermeister, sondern auch die Mitarbeitenden der Verwaltung und die Bürgerinnen und Bürger begeistert sein müssen, das wissen und leben beide Partnerstädte.



Errichtung eines Hauses für die Steuerungseinheit und die Elektrik der Photovoltaikanlage im Dorf Ojoche de Agua/San Marcos

So unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die SKEW unterstützt die Partnerschaft von Jena und San Marcos unter anderem im Rahmen des Projektes »Kommunale Klimapartnerschaften«. Die Partnerstädte profitieren von Beratung, Vernetzung und finanzieller Förderung – zum Beispiel für Anbahnungsreisen, Austauschtreffen und Qualifizierungsmaßnahmen. Zudem begleitete die Servicestelle beide Kommunen dabei, ein gemeinsames Handlungsprogramm zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung zu entwerfen.

Kommunen, die am Projekt »Kommunale Klimapartnerschaften« teilgenommen haben, können unter anderem über das »Förderprogramm für Kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekte« (FKKP) die gemeinsam geplanten Projekte in die Tat umsetzen. Das Förderprogramm ermöglicht eine 90-prozentige Zuschussfinanzierung bis 500.000 Euro.



»Kommunale Klimapartnerschaften«
<https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>



»Kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekte« (FKKP)
 Klimafazilität:
<https://skew.engagement-global.de/foerderprogramm-fuer-kommunale-klimaschutz-und-klimaanpassungsprojekte.html>

Auf einen Blick: Jenas Engagement für die Eine Welt

Klimaschutz und Nachhaltigkeit spielen für Jena nicht nur in der Zusammenarbeit mit San Marcos eine wichtige Rolle. Die Stadt nimmt auch am Modellvorhaben »Global Nachhaltige Kommune« in Thüringen teil. Jena stellt seine Beschaffung soweit möglich auf faire Produkte um und wurde im Jahr 2012 die 100. »Fairtrade-Stadt«. 2016 wurde Jena für seine Zusammenarbeit mit migrantischen Organisationen in entwicklungspolitischen Projekten im Wettbewerb »Kommune bewegt Welt« ausgezeichnet. Weitere entwicklungspolitische Partnerschaften verbinden Jena mit Städten in den palästinensischen Gebieten und in China.



Auf 12,5 Hektar konnten zum Beispiel Schattenbäume für den Kaffeeanbau auf den durch Monokulturen ausgelaugten Böden gepflanzt werden. Außerdem gliedern jetzt fast zehn Kilometer neue Hecken die Landschaft und schaffen Barrieren gegen Grasbrände am Ende der Trockenzeit.

Praxistipp aus Jena:

Nach der Wende, also in nicht allzu ferner Vergangenheit, haben wir eine Phase erlebt, in der Jena viel Unterstützung bekommen hat, um sich gut zu entwickeln, zum Beispiel durch unsere deutsche Partnerstadt Erlangen. Das hat uns zu dieser vielfältigen, gut entwickelten und friedfertigen Stadt gemacht, die wir nun sind. Das wurde nicht vergessen und jetzt sind wir in der Lage, auch unsere Partner zu unterstützen, damit auch die sich gut entwickeln können.

Janina Tavangarian, Referentin Städtepartnerschaften (März 2018)



UNSERE ZIELE SIND **GLOBAL**,
ABER SIE KÖNNEN AM
EFFEKTIVSTEN DURCH DAS
WIRKEN DER **KOMMUNALEN**
EBENE ERREICHT WERDEN.

KOFI ANNAN, EHEMALIGER GENERALSEKRETÄR DER VEREINTEN NATIONEN



QUICKFINDER

Der »Quickfinder« zeigt auf einen Blick die Angebote der SKEW, die die Beispielkommunen nutzten, und bietet Informationen zu Regional- und Themenschwerpunkten sowie Fördermöglichkeiten. Manche eignen sich besonders für den Einstieg, andere bieten finanzielle oder personelle Unterstützung bei der Durchführung oder eine umfassende Begleitung von Partnerschaften. Zu jedem Angebot finden Sie die Angabe der Beispielkommune. Die Angebote sind gegliedert in übergreifende Angebote und die Themenfelder: Kommunale Partnerschaften, Migration und Entwicklung, Fairer Handel und Faire Beschaffung sowie Global Nachhaltige Kommune.



Programm:

Kleinprojektfonds

Der Fonds gibt Kommunen Einstiegshilfen in neue Maßnahmen und Partnerschaften der kommunalen Entwicklungspolitik. Bezuschusst werden Vorhaben zur Bildungsarbeit, Strategieentwicklung, Qualifizierung, Vernetzung und Begegnung, die sich der kommunalen Entwicklungspolitik zuordnen lassen.

Programm:

Koordination kommunaler Entwicklungspolitik

Kommunen, Zusammenschlüsse von Kommunen, Landkreise oder Kommunalverbände sowie kommunale Unternehmen können die Förderung einer Personalstelle zur Koordination und Umsetzung kommunalen entwicklungspolitischen Engagements beantragen. Gefördert werden Projekte, mit denen Kommunen Entwicklungspolitik als Querschnittsthema voranbringen möchten.

Beispiele:

Fellbach, Rostock

Seiten 24, 32



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?

1.000 € – 20.000 €

Für Süd-Nord/Nord-Süd-Begegnungen bis zu 50.000 Euro
10 % der Projektsomme in Form von Eigen- und/oder Drittmitteln



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Deutschland und Partnerkommune in einem der DAC-Länder



Wie lange wird gefördert?

Unterjährig, max. 1 Haushaltsjahr



Wie sind die Bewerbungsfristen?

1. Werktag im Oktober, 10 Wochen vor Projektbeginn

Beispiele:

DStGB, Fürth, Baruth/Mark

Seiten 10, 34, 42



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?

Personalstelle TVÖD 11 – 13, 7% Verwaltungskostenpauschale, Fortbildungs- und Reisekosten für die Koordinatorin/den Koordinator von bis zu 6.000 €, Ausgaben für konkrete Umsetzungsmaßnahmen, z. B. Bildungs- und Informationsveranstaltungen, Partnerschaftsprojekte, von bis zu 20.000 € bei 24-monatiger Förderung



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Deutschland



Wie lange wird gefördert?

2 Jahre (Erstprojekt), Anschlussfinanzierung 2 Jahre (Folgeprojekt)



Wie sind die Bewerbungsfristen?

Informationen zur jährlichen Ausschreibung finden Sie auf unserer Website

Thema:

Kommunale Partnerschaften



Programm:

Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften

Das Pilotvorhaben fördert die lokale Verwirklichung der globalen Agenda 2030. Die Partnerkommunen teilen Erfahrungen und erarbeiten gemeinsam Lösungsansätze. Die Servicestelle berät die Kommunen zur Integration der Agenda 2030 in die Partnerschaftsarbeit und organisiert nationale und internationale Netzwerktreffen.

Programm:

Kommunale Klimapartnerschaften

Die SKEW unterstützt Partnerstädte mit Beratung, Vernetzung und finanzieller Förderung – zum Beispiel für Anbahnungsreisen, Austauschtreffen und Qualifizierungsmaßnahmen. Zudem begleitet die Servicestelle beide Kommunen dabei, ein gemeinsames Handlungsprogramm zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung zu entwerfen.

Programm:

Initiative Kommunales Know-how für Nahost

Mit der Initiative richtet sich die SKEW in Zusammenarbeit mit Connective Cities an deutsche Städte und Gemeinden, die mit Aufnahmekommunen von Geflüchteten im Libanon, in Jordanien und in der Türkei zusammenarbeiten möchten. Die SKEW unterstützt den Anbahnungsprozess, begleitet Fachinformationsreisen, organisiert Fortbildungen und Arbeitstreffen und unterstützt Partnerschaftsprojekte finanziell.

Beispiel:

Kirchhain

Seite 30



Am besten geeignet für ...
Einsteiger, Fortgeschrittene



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Der regionale Schwerpunkt für die zweite Phase des Projekts ist noch in Abstimmung



Wie lange wird gefördert?
2 Jahre



Wie sind die Bewerbungsfristen?
Informationen zur nächsten Ausschreibung werden auf der Website veröffentlicht

Beispiele:

Jena, Neumarkt

Seiten 46, 44



Am besten geeignet für ...
Einsteiger, Fortgeschrittene



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Afrika, Asien und Lateinamerika



Wie lange wird gefördert?
2 Jahre

Beispiel:

Mannheim

Seite 36



Am besten geeignet für ...
Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?
Schnellstarterpaket I: 10.000 € – 50.000 €
Schnellstarterpaket II: 50.000 € – 250.000 €
bis zu 100% Finanzierung



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Jordanien, Libanon, Türkei



Wie lange wird gefördert?
Schnellstarterpaket I: unterjährig, 1 Kalenderjahr
Schnellstarterpaket II: bis zu 3 Jahre



Wie sind die Bewerbungsfristen?
Schnellstarterpaket I: jederzeit, 8 Wochen vor Projektbeginn
Schnellstarterpaket II: jederzeit, 3 Monate vor Projektbeginn

Programm:

Connective Cities – Internationale Städte-Plattform für nachhaltige Entwicklung

Über die Städteplattform ermöglicht die Servicestelle den Fachaustausch von international renommierten Expertinnen und Experten aus Kommunalverwaltung, kommunalen Unternehmen, Wirtschaft, Wissenschaft, und Zivilgesellschaft. Finanziert werden Delegationsreisen und Workshops, um die Projektideen für die Partnerschaft gemeinsam weiterzuentwickeln.

Programm:

Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte (Nakopa)

Mit dem Instrument NAKOPA werden seit 2013 entwicklungspolitische Projekte mit Schwerpunkt nachhaltige Daseinsvorsorge, gute lokale Regierungsführung oder Klimaschutz und Klimaanpassung in einem Partnerland bezuschusst. Die Servicestelle berät auch zur Durchführung der Projekte.

Programm:

Wissenstransfer Maghreb-Deutschland

Die SKEW fördert in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Projektpartnerschaften deutscher Kommunen und kommunaler Unternehmen mit Städten in Algerien, Marokko und Tunesien. Unterstützt und finanziert werden die Anbahnung, der Wissens- und Erfahrungsaustausch und die Umsetzung eines städtischen Projektes im Maghreb.

Programm:

Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit (FKPW)

Im Rahmen von FKPW werden hoch qualifizierte Fachkräfte vor Ort in der Partnerkommune im Globalen Süden eingesetzt, wo sie sich für die Partnerschaftsarbeit engagieren und konkrete fachliche Initiativen umsetzen. Die SKEW kooperiert in diesem Projekt mit der GIZ. Das Programm unterstützt die Vermittlung von Fachkräften finanziell, inhaltlich und organisatorisch.

Beispiel:

Rostock

Seite 32



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Afrika, Lateinamerika, Asien und Europa

Beispiele:

Baruth/Mark, Potsdam

Seiten 42, 38



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?

50.000 € – 250.000 €

10 % der Projektsumme in Form von Eigen- und/oder Drittmitteln

80 % Umsetzung in Südkommune



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Partnerkommune in einem der DAC-Länder



Wie lange wird gefördert?

12 – 36 Monate



Wie sind die Bewerbungsfristen?

Interessenbekundungen bis Ende des Jahres, Antragsseminare im Januar, Projektanträge bis Frühjahr des Jahres

Beispiel:

Fürth

Seite 34



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Algerien, Marokko, Tunesien



Wie lange wird gefördert?

3 Jahre



Wie sind die Bewerbungsfristen?

Einstieg ist jederzeit möglich

Beispiel:

Leipzig

Seite 40



Am besten geeignet für ...

Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?

Die Höhe der Förderung hängt vom Fachkraft-Modell ab. Integrierte Fachkräfte erhalten z. B. eine Aufstockung ihres lokalen Gehalts nach deutschem Standard



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Partnerkommune in einem der DAC-Länder



Wie lange wird gefördert?

2 – 6 Jahre

Programm:

Förderprogramm für kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekte

Mit dem Förderprogramm unterstützt die SKEW erfahrene Kommunen, um Engagement an der Schnittstelle von Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Schutz von Wäldern, Meeres- und Küstengebieten sowie von Biodiversität zu verstärken.

Beispiel:

Jena

Seite 46



Am besten geeignet für ...
Experten



Wie hoch ist die Förderung?
100.000 € – 500.000 €



10 % der Projektsumme in Form von Eigen- und/oder Drittmitteln
80 % Umsetzung in Südkommune



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Afrika, Asien und Lateinamerika

Wie lange wird gefördert?
3 Jahre



Thema:

Migration und Entwicklung

Programm:

MiGlobe – Neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik

MiGlobe-Beraterinnen und -Berater sind entwicklungspolitisch erfahrene und aktive Migrantinnen und Migranten, die Kommunalverwaltungen beraten. Sie wurden vorab speziell auf ihre Tätigkeit in der Kommunalberatung zu Migration und Entwicklung vorbereitet.

Beispiel:

Dortmund

Seite 26



Am besten geeignet für ...
Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Deutschland



Wie sind die Bewerbungsfristen?
Anfragen jederzeit möglich

Programm:

Netzwerk Migration und Entwicklung

Mit dem Netzwerk bringt die SKEW bundesweit Akteure aus Kommunalverwaltung und -politik, migrantischen Organisationen und Eine-Welt-Vereinen zusammen.

Beispiel:

Dortmund

Seite 26



Am besten geeignet für ...
Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Deutschland



Wie lange wird gefördert?
Findet in neun bundesländerübergreifenden Regionen ein bis zwei Mal im Jahr statt

Programm:

Wettbewerb »Kommune bewegt Welt«

Der Wettbewerb zeichnet die Zusammenarbeit von Kommunen mit migrantischen Organisationen und Eine-Welt-Vereinen zum Thema Migration und Entwicklung aus. Für den Wettbewerb können sowohl kontinuierliche Maßnahmen zur strukturierten Zusammenarbeit als auch Leitbilder und Strategien eingereicht werden.

Beispiel:

Saarbrücken

Seite 16



Am besten geeignet für ...
Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?
Preisgelder in Höhe von insgesamt 135.000 €



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen
Deutschland



Wie lange wird gefördert?
Wird biennial verliehen



Wie sind die Bewerbungsfristen?
Nächste Ausschreibung 2020

Thema:

Fairer Handel und Faire Beschaffung

Programm:

Kompass Nachhaltigkeit

Mit dem »Kompass Nachhaltigkeit« können Kommunen nicht nur Gütezeichen vergleichen, sondern auch beispielhafte Ratsbeschlüsse einsehen. Zudem erhalten Kommunen Textbausteine für die Vergabeunterlagen und eine Liste von Anbietern mit zertifizierten Produkten.

Programm:

Netzwerk Faire Beschaffung

Mit dem bundesweiten Netzwerk gibt die SKEW qualifizierte Unterstützung und fördert Erfahrungsaustausch, insbesondere zur Einhaltung sozialer Standards bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen.

Programm:

Wettbewerb »Hauptstadt des Fairen Handels«

Städte und Gemeinden stellen beim Wettbewerb lokales Engagement zum Fairen Handel vor. Wer mitmacht, kann im Jahr darauf an Netzwerktreffen teilnehmen. Zu den gelungenen Initiativen zählen: Städtetkaffees, Projektwochen an Schulen, Kooperationen mit lokalen Eine-Welt-Gruppen oder soziale Kriterien im Beschaffungswesen.

Beispiel:

Aidlingen



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Deutschland



Seite 14

Beispiel:

Saarbrücken



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Deutschland



Wie lange wird gefördert?

Teilnahme am Netzwerk ist kostenfrei. Die Mitglieder kommen in der Regel einmal im Jahr zu einem Netzwerktreffen zusammen

Seite 16

Beispiele:

Aidlingen, Saarbrücken



Am besten geeignet für ...

Fortgeschrittene, Experten



Wie hoch ist die Förderung?

Preisgelder in Höhe von insgesamt 250.000 €



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Deutschland



Wie lange wird gefördert?

Wird biennial verliehen



Wie sind die Bewerbungsfristen?

Die nächste Runde findet 2019 statt. Bewerbungen können vom 21. Januar bis 5. Juli eingereicht werden

Seiten 14, 16

Thema:

Global Nachhaltige Kommune

Programm:

Global Nachhaltige Kommune

Die SKEW unterstützt Kommunen dabei, Nachhaltigkeitsstrategien und -berichte zu erstellen und Fachveranstaltungen zur Agenda 2030 auf lokaler Ebene durchzuführen. So begleitet die Servicestelle Kommunen dabei, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene umzusetzen.

Beispiel:

Erfurt



Am besten geeignet für ...

Einsteiger, Fortgeschrittene, Experten



Lokaler Schwerpunkt der Maßnahmen

Deutschland



Wie sind die Bewerbungsfristen?

Anfragen jederzeit möglich



Seite 20

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

mit ihrer

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Telefon: +49 228 20 717-670
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de
www.kommunal-global-engagiert.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy
Projektleitung: Katrin Blume und Dr. Konstanze Arp
Redaktion: Sabine Hammer, Katrin Blume, Dr. Konstanze Arp, Inga Steude, Karin Barwick, Julia Probst

Konzeption, Gestaltung und Collagen: DMKZWO GmbH & Co. KG, Köln | www.dmkzwo.de

Druck:

Bonifatius GmbH, 100% Recyclingpapier, Vivus 89
Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, Januar 2019; aktualisierter Nachdruck im Mai 2019

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Publikation wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.





**ENGAGEMENT
GLOBAL**
Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung